

eXperimenta

12/
13/

Herausgegeben von Rüdiger Heins und Carolina Butto Zarzar

Aveleen Avidé Interview

Helmut Gotschy Bushra Elfadil

Johannes Kühn Trilogie Teil Eins

Jan Schlegel Fotografie

Sati(e)risch Reutemann Das große Kotzen

Glückwünsche 10 Jahre
eXperimenta

Jonis Hartmann Lyrik

Jochen Stüsser-Simpson Lyrik

LichtZauber

Fotographien: Jan Schlegel

Online- und Radio-Magazin für Literatur und Kunst
INKAS - INstitut für KReAtives SchReiben - www.inkas-institut.de

Inhalt	Seite
Titelbild: Jan C. Schlegel	
Edgar Helmut Neumann Editorial	3
Jan Schlegel Impression	ab Seite 5
Aveleen Avidé Interview	6
Helmut Gotschy Bushra Elfadil	12
Johannes Kühn Trilogie Teil Eins Friedlicher Herbst	16
Jan Schlegel Fotografie	17
Sati(e)risch Reutemann Das große Kotzen	23
Jürgen Janson Wahlversprechen	24
Drei Fragen an die LeserInnen der eXperimenta	26, 38, 62
Glückwünsche 10 Jahre eXperimenta	26, 40, 54, 60, 63, 68, 74
Jonis Hartmann Lyrik	29
Jochen Stüsser-Simpson Lyrik	32
Leser(innen)briefe	34
Die Klassikerin Selma Meerbaum-Eisinger Das Glück	34
Rudi Dutschke Erinnerung	35
Marlene Schulz William Carlos Williams	41
Eva-Maria Schleißheimer Nebelfeuchte	43
Martina Arp Lyrik	44
Ilona Schiefer Weihnachtsmarkt	47
Gisela Krütten Hanshan	48
Daniela Steffens-Vidkjaer Zeiten des Übergangs	49
Gabi Kremeskötter Eine Weihnachtsgeschichte	52
Susanne Ulrike Maria Albrecht Zauberstab	54
Gisela Rauhut Wintermärchen	57
Gabi Kremeskötter Tom Fuhrmann: Back to Back	58
Roger Perret Anthologie Moderne Lyrik in der Schweiz	60
Edgar Helmut Neumann Robert Lopez: Das Hexenbuch	61
Skuli Björnssons Hörspieltipp	64
Abtei Himmerod 2014	66
Autorengruppe	68
Romanmentoren	69
eXperimenta Autorenlesung	71
Frankfurter Buchmesse 2014	72
Studium Creative Writing	73
Rüdiger Heins Lektorat	75
Ausschreibung 365 Tage Liebe	75
Schreiben und Meditieren Abtei Himmerod	75
Andrea Holst Seminarreflexion	78
Abbuchung	79
Ankündigung für Januar	79
Sabine Reitze Wettbewerbe	82
Martin Berner Sekundengeschichte	88
Impressum	71

EDITORIAL



Die **eXperimenta** wird zehn Jahre alt. Die Anfänge habe ich nicht miterlebt, aber seit 2006 lese ich sie Monat für Monat, immer wieder gerne. Auch wenn ich gestehe, dass ich vorübergehend überlegte, ob ich mich aus der Leserschaft verabschieden sollte. Ich bin immer noch eine von den inzwischen mehr als 18000 Adressen, hinter denen vermutete Leser stehen, die voller Erwartung auf die nächste Ausgabe warten und sich stets über die bunte Vielfalt freuen. Zumindest lassen wiederkehrende Leserzuschriften dies ahnen.

Von Rüdiger Heins weiß ich, dass die Anfänge mit erst einmal 80 Beziehern des literarischen online-Magazins anstrengend waren, nicht nur, weil er als Allein-Macher alle Hände voll zu tun hatte, während er sich noch um vieles andere kümmern wollte. Dem damals noch nicht besonders attraktiven Produkt lag aber eine vielversprechende Idee zugrunde, die als Mut fordernder Impuls für Absolventen des INstituts für KreAtives Schreiben und Teilnehmer von Rüdigers Seminaren gedacht war, sich zu vernetzen und mit Experimentierfreude literarische und andere Kreativität vermittelnd anzuregen. Der Erfolg hat dem Impulsgeber längst Recht gegeben.

Ich selbst betrachte die Ausgaben von 2013 als Lohn für meine Treue. Mir gefällt sehr gut, was ich in den vergangenen Monaten auf den Bildschirm bekomme – und wenn ich es wünsche auch als Printausgabe auf den Schreibtisch.

Wir Leser danken dem Herausgeber Rüdiger Heins, dem seit 2007 Carolina Butto Zarzar zur Seite steht, dass er durchgehalten hat. Ich möchte Anerkennung aussprechen Gabi Kremeskötter, der Chefredakteurin, ihren mitstreitenden Redaktionsmitgliedern Sabine Reitze und Bastian Exner für die Interesse weckende Auswahl der Beiträge, die aus den Tastaturen und Kameras von insgesamt mehr als fünfzig Zuarbeitern und Zuarbeiterinnen bei ihnen ankommen. Diese Auswahl darf auch als Einladung an noch mehr kreative Frauen und Männer verstanden werden. Vor allem an die Absolventen von INKAS, aber auch andere, die etwas mitzuteilen haben.



Edgar Helmut Neumann

Die **eXperimenta** darf gewiss als Bühne verstanden werden für all jene außerhalb von INKAS, die diese Einladung zur Vernetzung nicht egozentriert betrachten.

Beim Rückblick auf zehn Jahre **eXperimenta** sollte nebenbei erwähnt sein, dass dieses Produkt schon ab 2000 einen Vorläufer hatte, in dem zunächst Tipps für Autoren und Autorinnen vermittelt wurden. Ebenfalls nebenbei erwähnt sei, dass der Name eine regelmäßige Sendung von Rüdiger Heins beim Radio Rheinwelle (über Internet überall zu verfolgen) kennzeichnet.

Und bei einem Rückblick werden natürlich nicht die vergessen, die in den vergangenen zehn Jahren das Staffelholz **eXperimenta** verantwortlich und mitverantwortlich weiter getragen haben. Die erste, die Rüdiger Heins eine Hilfe wurde, war Katrin Schumacher. Dr. Toni Reitz und seine Mitstreiter(innen) ist mehr als nur die größere Bezieher-Liste zu danken. Jochen Mols hat wesentlichen Anteil an kosmetischen Verbesserungen. Hans Jürgen Buch ist derjenige, der heute dem Heft sein attraktives Aussehen verpasst, das beim Ansehen Freude aufkommen lässt.

Wer sich für Marksteine in der zehnjährigen Entwicklung von **eXperimenta** interessiert, dem sei das Archiv empfohlen, das auf der Website zur Verfügung steht. Da finden sich sehr interessante Beiträge wie Interviews beispielsweise mit Günter Wallraff oder Schreibanleitungen von Rüdiger Heins und vieles mehr.

Ein Rückblick sollte nicht enden ohne Ausblick. Alle, die zum Erfolg beitragen, arbeiten ehrenamtlich ohne Honorar. Dennoch verursacht eine solche Aufgabe auch unvermeidliche Ausgaben. Deshalb hängt die Zukunft der **eXperimenta** irgendwie davon ab, dass die Finanztöpfe sich füllen. Eine Abonnementgebühr gibt es (noch?) nicht. Umso mehr freuen Herausgeber und Redaktion sich über freiwillige Kostenzuschüsse. Das Spendenkonto ist an anderer Stelle, wie in jedem Heft, aufgeführt.

Mir liegt an der Zukunft der **eXperimenta**. Deshalb habe ich einen freiwilligen Jahresbeitrag überwiesen. Ihnen liegt doch sicherlich auch an einem langen Leben dieses Literaturmagazins, das Ihnen, Ihnen und Ihnen kostenfrei online übermittelt wird? So werden Sie meine Bitte bestimmt nicht als lästiges Betteln missverstehen.

Ich schließe mit einer Gratulation an alle Mitstreiter und Mitstreiterinnen von Rüdiger Heins und herzlichem Dank an ihn selbst.

Mit diesem Heft ist ein weiterer Jahrgang abgeschlossen. Wir freuen uns auf den nächsten und auf all jene, die uns da begegnen werden.

Edgar Helmut Neumann

in mir

ANZEIGE

gedichte über die jahre

Drei Menschen, Vater, Sohn und Tochter haben in der Zeit von 1986 bis 2012 unabhängig voneinander Gedichte geschrieben. Allen Gedichten gemeinsam ist die Auseinandersetzung mit dem eigenen Innenleben, das in manchen Lebenssituationen leicht bis schwer aus den Fugen gerät. Diese Gedichte haben die drei jetzt zu einem Buch zusammengefasst, in dem so manche(r) Lesende eigene Erfahrungen, Sehnsüchte und innere Befreiungsversuche wiedererkennen wird.

Das Buch ist ab 19.12.2013 im Debras Verlag erhältlich.

Autoren:

Noemi Josephine Buch,
Justus Simon Buch,
Hans-Jürgen Buch

in mir – gedichte über die Jahre;
Hardcover – 168 Seiten, 16,70 €

ISBN: 978-3-937150-14-7;
Debras Verlag, Konstanz


Debras Verlag



Interview mit Aveleen Avide

„Eine Peitsche wäre mir definitiv zu heftig ... ”

experimenta: Liebe Aveleen, dein neues Buch „Purpurne Lust“ ist soeben erschienen. Wie fühlt sich das an, wenn man wieder ein neues, sein eigenes neues Buch in den Händen hält?

Aveleen Avide: Es ist jedes Mal wie beim ersten Mal. Ungläubig öffne ich das Buch an beliebiger Stelle und inhaliere tief den Duft meines eigenen Buches. Dann lese ich ein paar Geschichten an und bin verwundert, dass diese wunderschönen Sätze tatsächlich meinem Gehirn entsprungen sind. Es ist jedes Mal für einen Moment wie Weihnachten und Ostern zusammen. Mein Herz schlägt wie verrückt und ich spüre plötzlich, dass auf meinen Lippen ein glückseliges Lächeln liegt.

experimenta: Um was geht es denn in deinem neuen Buch?

Aveleen Avide: Im Prinzip um's Reisen. Das ist der rote Faden für „Grenzenlose Lust“. In einer Geschichte aus Santorini z.B. geht es um eine Hoteltesterin, die ausgerechnet dorthin muss, wo sie vor langer Zeit ihre Urlaubsiebe gefunden und die sich dann nie wieder gemeldet hatte. Natürlich läuft diese ehemalige Urlaubsiebe ihr über den Weg. Auf Mallorca erlebt eine Immobilienmaklerin nicht nur eine Überraschung, als statt eines Kunden unvermutet ihr Mann vor ihr steht und sie bei diesem Wochenendtrip ganz neue Pfade erkundet.

experimenta: Durch deine bisherigen Bücher zieht sich immer ein roter Faden der Erotik. Wie kommt das?

Aveleen Avide: Dass du das erkannt hast! Toll! „Seidene Küsse“, mein erstes Buch, habe ich in 10 Tagen geschrieben. Bei meinem zweiten Buch wollte mir das Schreiben einfach nicht von der Hand gehen. Also habe ich überlegt, woran das liegen mag. Dann ist es mir eingefallen. Bei meinem ersten Buch war mir gar nicht klar gewesen, dass ich nach einem roten Faden geschrieben hatte, das war mir erst bei „Samtene Nächte“, meinem zweiten Buch klar geworden. Also: Ein roter Faden musste her. Ich überlegte und überlegte und dann wurde es mir zu bunt.



Irgendein wichtiger Gedanke saß in meinem Hinterkopf, wollte aber partout nicht raus. Ich setzte mich an den Schreibtisch, mit der Vorgabe: Ich stehe nicht eher auf, bis ich weiß, was in meinem Hinterkopf fesitzt. Vier Stunden saß ich da ... Dann hatte ich es!

Falls andere beim Denken auch so oft aus dem Fenster gucken wie ich, dann hätte sich ihn ein schönes Schauspiel geboten. Ich mache ja dann die seltsamsten Gesten und Verrenkungen, wenn mir etwas nicht einfallen will.

Zurück zum Thema: Ich hatte von einer amerikanischen Schriftstellerin ein Sachbuch gelesen, indem es darum ging, dass sie herausbekommen wollte, wie frau zu ihrem besten Orgasmus kommt. Sie bestellte einen indischen Guru, der sie mit einer Feder verwöhnte, besuchte einen Tantramasseur usw. Das Element Feder, Tantramasseur usw. habe ich aufgegriffen und daraus jeweils eine erotische Geschichte gesponnen.

Kein Wunder also, dass „Samtene Nächte“ im Men's Health Online-Magazin als Tipp für Männer, was Frauen sich wirklich

wünschen, gelandet ist. Bei „Purpurne Lust“ sind es die Arten der sexuellen Stimulationen, die sich als roter Faden durch das Buch ziehen. Die Geschichte mit dem Obst, die ausnahmslos alle begeistert. Oder auch, wie 2 Menschen in eine sexuelle Situation kommen. Wie mein Pärchen, das in eine Wohnung eingesperrt wird. Oder auch bei meiner Würfelgeschichte, bei der die Edelprostituierte selbst überrascht wird.

Bei „Grenzenlose Lust“ ist der rote Faden das Reisen. Hier konnte ich mich reisefreudig austoben, ähm verlustieren.

experimenta: Was bedeutet dir die Erotik in deinem ganz normalen Leben?

Aveleen Avide: Sagen wir so: Es wird mir oft nachgesagt, dass ich erotisch wirke. Als Aveleen ist mir das immer gegenwärtig, jedoch nicht immer unter meinem bürgerlichen Namen, da bin ich manchmal sogar überrascht, wenn mir das gesagt wird. Ich flirte gerne - sehr gerne. Beobachte aber auch gerne dieses Prickeln bei anderen, wo man heutzutage auf der Straße oder in öffentlichen Verkehrsmitteln schnell mal Zeuge wird. Wenn ich als Aveleen unterwegs bin, dann spiele ich sogar ganz bewusst mit diesem Attribut. Da führe ich diese erotische Seite an mir bewusst aus. Aber wenn ich mit meinem bürgerlichen Namen rausgehe, ist es nur eine von vielen Facetten meines Charakters und Erotik spielt eine eher untergeordnete Rolle. Sinnlichkeit (nicht Erotik) nehme ich immer wahr. Aber wie schon gesagt, erlebe ich meine Geschichten nicht selbst.

experimenta: Woher kommt der Stoff für deine erotische Literatur?

Aveleen Avide: Oh je, jetzt muss ich alle jene Männer bitter enttäuschen, die denken, ich erlebe alles selbst und überhaupt ... Ich erlebe es so wenig, wie Science-Fiction-Autoren ihre Galaxien bereisen. Aua. Meist inspirieren mich Locations. Bei meiner Geschichte „Prickelnde Nächte auf Santorini“ haben mich meine eigenen Urlaubsfotos inspiriert. Mir fiel ein, dass man zu der Zeit



noch Briefe schrieb und dass ich mal an einen Freund, in den ich total verknallt gewesen war und er auch in mich, einen Brief mit parfümierten Rosenblättern geschickt hatte. Das wiederum brachte mich auf die Idee zur Geschichte einer verschmähten Liebe. Und was daraus wird, das steht in „Grenzenlose Lust“. Ich habe für Valisère 5 erotische Geschichten für 5 Dessous-Produktlinien geschrieben und da haben mich die Pressefotos und der Presstext inspiriert. Da stand z.B. bei der Lingerie „Cirque Prestigue“: „Ihrer machtvollen Aura kann sich niemand entziehen ...“ „Selbstbeherrscht und entschieden gebietet sie über ihr Königreich der Sinne. Herausfordernd zieht sie die Augenbraue hoch, mit einem Peitschenknall beginnt die Show“ ... Eine Peitsche wäre mir definitiv zu heftig gewesen, deshalb griff ich zur Gerte. Ursprünglich hatte ich jedoch einen Flogger in der Kurzgeschichte verwendet, aber da mit diesem Wort viele nichts anfangen können, haben wir, Valisère und ich, uns entschieden, es in eine Gerte umzuwandeln.



eXperimenta: Deine Bücher stehen bei Amazon immer ganz oben auf der Bestsellerliste. Außerdem hast du gute Rezensionen. Man kann sagen, du bist eine erfolgreiche Autorin. Wie fühlt sich das für dich an?

Aveleen Avidé: Mein erster Band „Seidene Küsse“ polarisiert ja eher. Seltsamerweise oder genau deshalb verkauft es sich seit Oktober 2006 immer noch gut. Und gestern ist mir aufgefallen, dass erst im Oktober 2013 die 90ste Rezension geschrieben wurde. Eine sehr positive. Es fühlt sich sehr gut an. Erfolgreich fühlt sich auch sehr gut an. Allerdings kann ich noch nicht davon leben und das ist ein sehr erstrebenswertes Ziel. Ich habe also immer noch Ziele, auf die es sich hinzuarbeiten lohnt.

eXperimenta: Erinnerst du dich an einen Duft deiner Kindheit?

Aveleen Avidé: Heuduft. Waldduft. Lindenblütenduft. Samstags frisch gebackener Kuchen. Kopierpapier in der Schule. Das sind auch heute noch meine absoluten Lieblingsdüfte. Da gerate ich förmlich aus dem Häuschen.

eXperimenta: Schreibst Du auch Gedichte?

Aveleen Avidé: Nein. Das kann ich leider gar nicht. Was ich schade finde. Früher konnte ich nicht mal etwas mit lyrischen Gedichten anfangen, weil ich sie nicht verstanden habe. Weil ich dachte, ich müsste sie verstehen. Aber Said, ein sehr bekannter Lyriker, der gleich ums Eck bei mir wohnt und den ich auch öfters zufällig im Zeitschriftenladen treffe, meinte: „Aveleen, du musst ein Gedicht nicht verstehen. Du musst es fühlen.“ Dann las ich seine Gedichte aus „Sei Nacht zu mir“ und seither hat es mich erwischt. Ich liebe Gedichte und ja, ich fühle ...

eXperimenta: Kannst du dich noch daran erinnern, wie du zum Schreiben gekommen bist?

Aveleen Avidé: Als wäre es soeben passiert. Ich hatte im wörtlichen Sinne eine nächtliche Eingebung und zwar ca. 2001 und ich habe dann auch sofort mit dem Schreiben angefangen. Natürlich wurden diese „Ergüsse“ damals von Agenturen und Verlagen abgelehnt. Dann musste ich erst eine Abendschule für meinen Brotjob besuchen und danach habe ich 2004 mit dem Fernstudium bei der Schule des Schreibens angefangen. Als Spätzünder habe ich meinen Band „Seidene Küsse“ 2005, also mit 40 Jahren, geschrieben. Diesen Band erotischer Kurzgeschichten schrieb ich mit einer Co-Autorin und innerhalb einer Woche hatten wir eine Agentur, innerhalb sechs Wochen hatte uns der Heyne-Verlag zugesagt.

Nette Story am Rande. Als ich meinem damaligen Exchef aus der Werbeagentur erzählte, ich schreibe mit einer Co-Autorin an einem Band mit erotischen Geschichten, meinte er damals: „Zwei Frauen und Sex, das funktioniert.“

eXperimenta: Wie sieht eigentlich dein Schreiballtag aus?

Aveleen Avidé: Als ich meine Geschichten für Valisère von März bis Juni geschrieben habe, arbeitete ich jeden Tag an die 6 Stunden in meinem Brotjob. Ich habe hier meine Schlaflosigkeit genutzt. An den Wochenenden habe ich die Geschichten angefangen und bei 5.000 Worten pro Geschichte, also ca. 35.000 Zeichen, habe ich ca. die Hälfte bis zwei Drittel am Wochenende geschafft und den Rest habe ich morgens von 4 / 4:30 Uhr bis ca. 6:30 Uhr geschrieben. Dann ging ich bis ca. 14:00 Uhr in die Arbeit. Habe eine lange Pause mit Mittagsschläfchen gemacht und gegen 18:30 Uhr habe ich noch mal bis ca. 22:00 Uhr geschrieben, bis ich todmüde ins Bett fiel. Spätestens um 1 Uhr / 2 Uhr wachte ich dann auf und um 4 / 4:30 Uhr schrieb ich wieder. Wenn eine Geschichte zum Überarbeiten war, dann habe ich das immer unter der Woche gemacht, denn die Wochenenden waren einer neuen Geschichte vorbehalten. Ich brauche das, damit ich sehe, es geht was weiter. Hier habe ich möglichst 1.000 bis 2.500 Worte am Samstag und dann noch mal am Sonntag geschrieben. Da war ich dann in der Geschichte drinnen und konnte den Rest auch unter der Woche schreiben. Ich bin einfach keine Autorin, die sich wegen

1-2 Stunden an den Rechner setzen kann, um eine neue Geschichte oder einen neuen Abschnitt anzufangen, von dem ich noch nicht genau weiß, wie es weitergehen soll. Ich brauche dazu mindestens einen ganzen Tag als Anlauf.

eXperimenta: Wo kommen dir die besten Ideen zum Schreiben?

Aveleen Avidé: Oh. Das wird jetzt alle langweilen. Tasächlich am Schreibtisch. Keine meiner Ideen ist bisher wo anders entstanden. O.k. eine Freundin, die bei mir im Haus wohnt und einen Mitbewohner hat, tauschte Zimmerschlüssel mit einer anderen gemeinsamen Freundin, die auch im selben Haus wohnt. Sollte sich eine aussperren, hatte die andere den Schlüssel und jede konnte ihn sich selber in so einem Notfall bei der anderen holen. Jetzt waren besagte 2 Freundinnen gemeinsam beim Wandern. Der Mitbewohner saß im Zug nach Hamburg. Die Freundin und der Mitbewohner hatten beide aus Gewohnheit glatt die Tür beim Rausgehen abgeschlossen. Was soll ich sagen, die Freundin des Mitbewohners war in der Wohnung eingesperrt. Bereits als mich die Freundinnen anriefen und mich fragten, ob ich die Dame denn befreien würde - ich hatte zufällig einige Wochen vorher den Schlüssel bekommen, weil ja eine der beiden im Urlaub gewesen war - lachte ich schallend und sagte, einsperren ist klasse! So geil! Aussperren, das kann sich jeder, aber einsperren, da wäre ich wohl im Leben nie drauf gekommen. Die Geschichte steht in „Samtene Nächte“. Aber vor allem, was ich aus der Geschichte gemacht hatte. Denn es sollten ja schon ein Mann und eine Frau eingesperrt sein.

eXperimenta: Wenn du die Wahl hättest, würdest du wieder mit dem Schreiben beginnen?

Aveleen Avidé: Ja! Ja! Ja! Und das viel früher im Leben. Aber ich habe nur dieses Leben, jedenfalls erst mal und das kann ich ja leider nicht mehr ändern. Also bin ich froh, dass es sich so machtvoll in mein Leben gedrängt und es total verschönert hat. Mir über meine eigenen Grenzen hinweg neue Welten eröffnet hat. Sowohl im übertragenen wie auch im wörtlichen Sinne.

eXperimenta: Wie fühlt sich bei dir der Schreibprozess an?

Aveleen Avidé: Ich muss sagen, der Anfang einer Geschichte ist für mich schon eine arg schwere geistige Arbeit, bin ich aber über den Anfang hinweg, so trägt mich die Geschichte davon. Ich muss mich am Anfang zwingen, um danach das Wunder meines Gehirns erleben zu dürfen. Denn das ist es immer wieder für mich: Ein Wunder. Wie aus Arbeit plötzlich Flügel erwachsen und mit einem Mal die Geschichte glasklar vor mir liegt. Die Befriedigung, wenn ich wieder eine Geschichte fertig habe, ist phänomenal! Deswegen stelle ich mich immer wieder diesem vertrackten Anfang. Um das geistige Wunder zu erleben, um es mir selbst zu beweisen, für die Befriedigung danach und damit all das Schöne Drumherum erhalten bleibt. Wobei Befriedigung bei einer Erotikschriftstellerin ... Jetzt nicht falsch verstehen.

eXperimenta: Wie würdest du mit ein paar Sätzen eXperimenta beschreiben?

Aveleen Avidé: Alles drin, was eine Schriftstellerin interessiert. Von Gedichten bis zu Kurzgeschichten, bis hin zu Interviews mit Autoren und Verlegern oder anderen Menschen aus der Buchbranche.

eXperimenta: Was würdest du an der eXperimenta besser machen?

Aveleen Avidé: Besser? Muss man etwas Bewährtes besser machen? Ich bin nur nicht sicher, was genau deine Zielgruppe ist? „Nur“ Autoren und Buch-/Autorenfreunde oder auch welche, die Autor werden wollen? Falls auch angehende Autoren verstärktes Interesse an eXperimenta haben sollen, dann würde ich auch noch mehr Lernmaterial mit einbauen. Figurenentwicklung, Plotten, Texte verbessern uvm.

eXperimenta: Hast du eine Idee, wie wir unseren Abonnentenbereich vergrößern könnten?

Aveleen Avidé: Ich würde Logos in verschiedenen Größen entwerfen (html-Code) und würde die Autoren, die etwas in eXperimenta veröffentlichen oder über die du etwas veröffentlichst bitten,

dieses Logo auf ihrer Homepage einzubinden. Sie bitten, die Veröffentlichung zu twittern und in Facebook zu posten oder falls möglich auf deine Seite zu verlinken.

eXperimenta: Du hast auch einen eigenen Blog im Netz. Wie muss man sich das vorstellen?

Aveleen Avidé: Ich interviewe für meinen Blog hauptsächlich Autoren aus allen Genres. Unter meinen inzwischen ca. 380 interviewten Autoren haben mir im Jahr 2013 Weltbestsellerautoren wie z.B. Peter James, Andrew Taylor und ganz neu Giles Blunt Interviews gegeben. Aber ich berichte auch über Buch-Events, wie Lesungen, Buchmessen usw. Mein Blog hat sich also ganz dem Buch und dem Autor verschrieben. Einziger Wermutstropfen: Sevenload hat im Februar 2013 seinen Dienst eingestellt. Dadurch sind über 2.000 Fotos und an die 300 Filme bis 31.12.2012 von meinem Blog verschwunden. Um das wieder einzuarbeiten, bräuchte ich Wochen und die Zeit fehlt mir natürlich.

eXperimenta: Wie siehst du dich an erster Stelle, als Bloggerin oder als Autorin?

Aveleen Avidé: Beides. Wenn ich nicht Autorin wäre, gäbe es mich als Bloggerin nicht. Beides entstand kurz nacheinander und beides kam durch eine nächtliche Eingebung. Allerdings ist bloggen viel einfacher für mich als belletristisch schreiben. Beim Bloggen liegen mir Fakten vor, beim Schreiben muss ich mir selbst etwas ausdenken.

eXperimenta: Du arbeitest doch bestimmt an einem neuen Projekt?

Aveleen Avidé: Derzeit schreibe ich an einer neuen erotischen Kurzgeschichte, die als E-Book veröffentlicht werden soll. Am 17.10.2013 kam etwas ganz Neues von mir heraus. Die Firma Valisère hat von mir zu ihren 5 Herbst-/Winter-Dessous-Produktlinien je eine erotische Kurzgeschichte in je 2 Varianten herausgebracht. Download: <http://www.valisere.com> unter E-Book gibt es den Download-App für's iPad und den Download für den Desktop.

eXperimenta: Wie sehen deine Zukunftspläne aus?

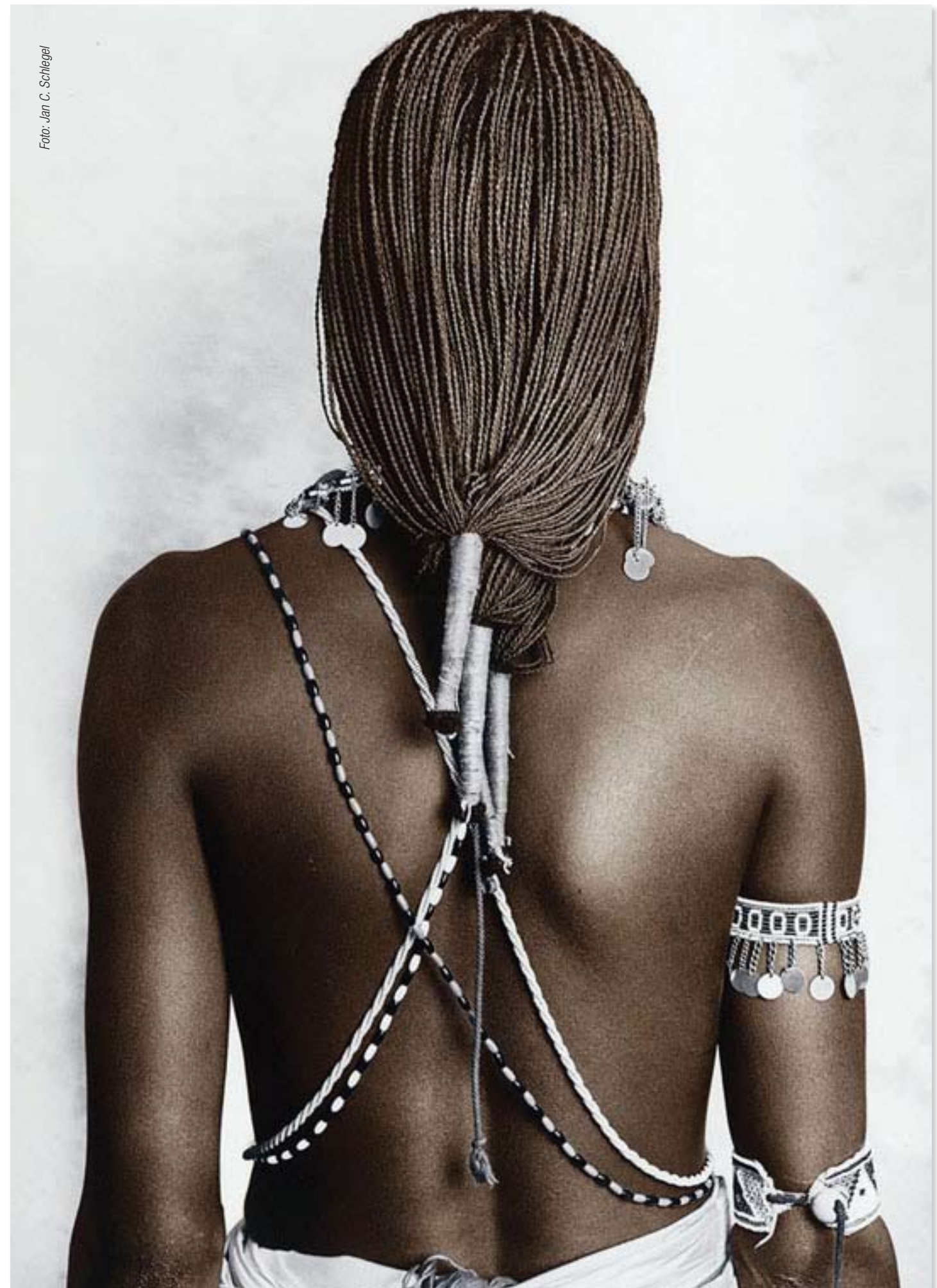
Aveleen Avidé: Schreiben, immer wenn es meine Brotjobs erlauben. Und natürlich irgendwann vom Schreiben leben können. Besser werden. Begeisterte Leser haben. Ganz neu habe ich nun, dass ich vor laufender Videokamera 15 Minuten aus Büchern meiner Autorenkolleginnen/-kollegen vorlese und auch den Klapptext interpretiere. Ich stelle es auf all meinen Portalen und sozialen Netzwerken zur Verfügung. Die Bücher wähle ich aus (keine Zuschussverlage usw.) und da es viel Zeit einnimmt, muss ich auch einen kleinen Unkostenbeitrag verlangen. Ich fange Ende November/Anfang Dezember 2013 damit an. Die ersten Kollegen waren ganz begeistert und haben bereits bei mir gebucht. Sie haben die begehrten Platzierungen vor Weihnachten erhalten. Vielleicht sind ja noch ein paar Termine frei, wenn mein Hinweis in eXperimenta erscheint. Natürlich will ich das künftig als festen Bestandteil in meine Medien integrieren. Wer Interesse hat, kann es sich gerne auf meinem Blog oder auf meiner Webseite ansehen und sich bei mir nach den Kriterien erkundigen.

eXperimenta: Vielen Dank für das Gespräch

Aveleen Avidé: Lieber Rüdiger, ich habe dir zu danken. Und ich freue mich über das Interesse. Und ich gratuliere ganz herzlich zum zehnjährigen Bestehen von **eXperimenta**.

Das Interview für die **eXperimenta** führte Rüdiger Heins

Website Aveleen Avidé: <http://www.aveleen-avide.com> – <http://aveleen-avide.blog.de>





Helmut Gotschy

: Bushra Elfadil aufbruch

dort wo du herkommst

hast du

einen namen

: stolz

in der stimme wenn

du ihn nennst

Bushra Elfadil

ehrfurcht

in den blicken

derer die

zu dir hochseh'n

dort wo du herkommst

bist du

: ein held

Bushra Elfadil

kannst lesen

kannst schreiben

bist schnell und stark

wie jene tiere

die einst

euch umkreisten

dort wo du herkommst

rinnen sand und erde

: zwischen finger und zeh'n

Bushra Elfadil

die sonne glüht rot

verbrennt ernten

wasser

vergiftet und weit

ziegenkadaver gebläht

dort wo du herkommst

ist der preis ein vermögen

: den jene bezahlen

Bushra Elfadil

um von dort nach fort

dich zu schicken

voll hoffnung

vom boot

auf den kahn

: verfrachtet bei nacht

Bushra Elfadil

was hast du beim anblick

des meeres empfunden

als schäumendes weiß

wütend gegen

dein land hat geschlagen

dort wo du hin willst

werden strassen gepflastert

: und häuser aus steinen gebaut

Bushra Elfadil

werden schultern und

kräftige hände

gebraucht

haben dir alle erzählt

dort wo du hin willst

suchen sie männer wie dich

: die ohne klagen sich plagen

Bushra Elfadil

um mit dem lohn

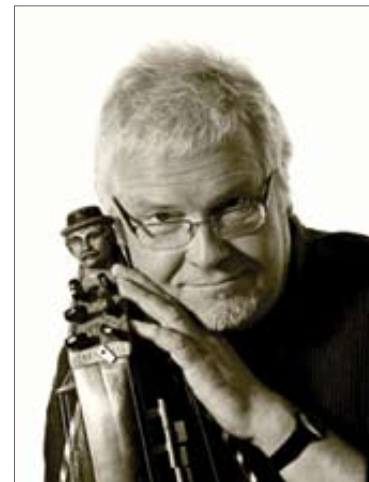
für die ihren zu sorgen
haben dir alle erzählt

doch dort
falls du dort ankommst
: wirst du verachtet
Bushra Elfadil
als namenloser
neger betrachtet

wirst deiner würde
beraubt
: hinter zäunen gehalten
Bushra Elfadil
und womöglich
geschlagen

statt gazellen
im morgendunst
fahles grau
: vor stäben aus stahl
Bushra Elfadil
nur fremde

hoffnung bei tag
und verzweiflung
: bei nacht
Bushra Elfasil
dunkle verzweiflung
bei nacht



Helmut Gotschy, ein 53er Stier baute über 30 Jahre Drehleiern, die weltweit gespielt werden. Gesundheitliche Probleme boten ihm ab 2007 mit der Schriftstellerei ein neues Betätigungsfeld. Er ist Absolvent von INKAS, in dem er als Stipendiat bei Rüdiger Heins kreatives Schreiben studierte. Er lebt und arbeitet in Süddeutschland, ist verheiratet und hat drei Kinder.

Infos unter www.papayabuch.de

Bisherige Veröffentlichungen: Bau einer Drehleier, Baudokumentation, 1999, Verlag der Spielleute ISBN: 13:978-3-927240-50-6, 2. Auflage. Papaya mit Rosinen, Roman, 2009, Fünf Raben Verlag ISBN: 13: 978-3-935566209. Jack Kerouac, Text-Toncollage, 2010, Radio eXperimenta. Storch, Kurzgeschichten, 2011 Wiesenburg-Verlag ISBN-13: 978-3942063692. Der geschenkte Traum, Roman, 2013 Gerhard-Hess-Verlag ISBN-13: 978-3873364172

Foto: Jan C. Schlegel



Johannes Kühn



Johannes Kühn: Als Sohn einer Bergarbeiterfamilie wuchs Kühn mit acht Geschwistern in Hasborn (ebenfalls Gemeinde Tholey) auf, wo er heute noch lebt. Ab 1948 besuchte er die Missionsschule der Steyler Missionare in St. Wendel, die er 1953 aufgrund einer langwierigen Krankheit ohne Abitur verließ. Da die finanziellen Mittel fehlten den Abschluss auf dem zweiten Bildungsweg nachzuholen, hörte er von 1956 bis 1961 Germanistik als Gasthörer an den Universitäten von Saarbrücken und Freiburg im Breisgau. Daneben besuchte er von 1955 bis 1958 die Schauspielschule in Saarbrücken.

Von 1963 bis 1973 arbeitete er als Hilfsarbeiter in der Tiefbaufirma seines Bruders; nebenbei schrieb er Dramen, Gedichte und Märchen, denen größerer Erfolg jedoch zunächst verwehrt blieb.

In den folgenden Jahren wanderte Kühn durch seine Heimat und hielt seine Eindrücke in Arbeiter- und Naturgedichten fest, die erste überregionale Beachtung fanden. Dennoch stellte er zu Beginn der 80er Jahre seine schriftstellerische Tätigkeit nach und nach ein, was er bis zu Beginn der 90er beibehielt. Dem hartnäckigen Bemühen des befreundeten Ehepaares Irmgard und Benno Rech und des saarländischen Schriftstellers Ludwig Harig ist es zu verdanken, dass in dieser Zeit das dichterische Werk Kühns aufgearbeitet und zumindest stückweise herausgegeben wird.

Die Ausgaben der Gedichte in den späten 1980er Jahren erregen ein breites positives Echo. Seit 1992 schreibt er wieder regelmäßig Gedichte. Quelle: Wikipedia

Trilogie Teil Eins

Friedlicher Herbst

Im Flachland schreit der Rabe,
der Junge zeigt das Messer.

Schief hinkt der Herbstwind,
seine Sohlen sind versengt

vom letztem Hitzwurf

des scheidenden

und heißen Sommers.

Ich schicke keinen Hilferuf

zu irgendeinem.

Mich würgt bald Kälte.

Den Schal, den alten,

ziehe ich durchs Wasser

wie eine Waschfrau an der Schüssel.

Weissagungen von Tauben,

Festverkündigungen,

hör ich gerne.

Schlachthausangst

befällt die Rinder.

Doch die Kranichzüge

rudern siegreich durch ein schwaches Blau.

12.10.07

13.10.07; 27.11.08

Jan C. Schlegel: Faces

Bernheimer Fine Art Photography

*Bernheimer Fine Art Photography präsentierte im Sommer 2013 in den Galerieräumen der Brienner Strasse 7 in München die Ausstellung **JAN C. SCHLEGEL: FACES**. Dies ist die erste Einzelausstellung des Photographen in der Galerie Bernheimer.*

Die Bilder der Ausstellung zeugen von den besonderen Begegnungen des Photographen mit einzigartigen Menschen auf seinen Reisen durch Afrika und Asien.

Seit 1998 reist Jan C. Schlegel regelmäßig in entlegene Orte, die weitgehend vom Tourismus und der westlichen Welt abgeschnitten sind. Auf seinen Touren beobachtet der Künstler den rapiden Schwund von Traditionen und zunehmenden Wandel der Lebensgewohnheiten der

Menschen in ihren Stämmen durch die Globalisierung. Die unaufhaltsamen Veränderungen weckten in dem Photographen den dringenden Wunsch Menschen zu portraituren, seine Eindrücke festzuhalten und ihre traditionellen Lebensformen in seinen Bildern zu bewahren. So schafft Schlegel nicht nur künstlerische Photographien, sondern dokumentiert und erhält gleichzeitig in seinen Bildern einzigartige Kunstwerke – die Menschen selbst. Keine der photographierten Personen ist für die Aufnahmen eigens geschminkt oder gekleidet. Nichts ist inszeniert, nichts wird vorgetäuscht. Alle porträtierten Personen werden in ihrem heimischen Umfeld photographiert; auf dem Marktplatz, dem Dorfplatz oder einfach am Straßenrand. Als einziges Stilmittel verwendet Schlegel für jedes seiner Bilder denselben schlichten grauen Hintergrund. Damit richtet er die Aufmerksamkeit auf die Menschen, nicht auf deren Lebensverhältnisse. Kern ist die innere und äußere Anmut der Portraitierten. Schlegel betont ihre Einzigartigkeit, ihren Wert und ihre Unersetzlichkeit. Mit seiner Kunst kämpft Schlegel für die Besonderheit und Individualität der Kulturen.

61 Länder hat er in den letzten Jahren bereist, stets auf der Suche nach der unverwechselbaren Schönheit und Vielfalt der Völker. Seine Kompositionen, das stark kontrastierende Spiel mit Licht und Schatten, die innere Kraft, sowie die außergewöhnlichen Perspektiven gewähren einen Blick auf den verborgenen kulturellen Reichtum dieser Welt, welcher immer seltener zu finden ist.





Oft verweilt Schlegel mehrere Wochen bei einem Stamm, um diesen in seinen Lebensgewohnheiten kennen zu lernen und zu begreifen. Mit seinem Assistenten lebt Schlegel in einfachsten Verhältnissen unter den Menschen, die er zu porträtieren sucht. Nach und nach erlangt er so ihr Vertrauen, um Bilder in der gewünschten Nähe und Intimität machen zu können.

In seinen Aufnahmen öffnet uns Jan C. Schlegel einen Blick für die fremden Kulturen und ermöglicht uns, dabei etwas über die Einzigartigkeit jedes Menschen zu erfahren.

So begegnen wir Biwa, 44 Jahre, aus Äthiopien, einem der angesehensten Krieger seines Karo Stammes. Voll Stolz und mit großer Kraft stellt er sich vor dem Photographen in Pose. Sein Ruhm besagt, er habe drei Löwen, vier Elefanten, fünf Leoparden, fünfzehn Büffel und zahlreiche Krokodile getötet.

Mit zarten Blick sieht uns Monteria, 10 Jahre, aus glasklaren blauen Augen an. Schlegel fand sie in Nuristani in Pakistan. Ihre Familie stammt von dem Volk der Kalashi ab, ein eigener Volkstamm aus dem Gebiet zwischen Pakistan und Kaschmir. Die Kalashi haben einen polytheistischen Glauben und sind sehr naturverbunden, ihre Kultur unterscheidet sich maßgeblich von den ethnischen Stämmen, die sie umgeben. Heute leben sie in einer abgeschiedenen Gegend am Hindukusch, wo sie ihre traditionelle Kultur, ihre Kleidung und ihre spirituellen Gebräuche und Festlichkeiten immer mehr verlieren.

Nale, achtzehn Jahre alt, dem Sure Stamm in Äthiopien zugehörig, lebt in einem kleinen Bergdorf nahe der Grenze zum Sudan. Sie ist die Tochter eines der Ältesten des Stammes. Die Größe ihres Ohrschmucks zeigt den Umfang ihrer Aussteuer an. Je größer die Platte in ihrem Ohr, desto größer die Mitgift. Mit erhobenem Kopf präsentiert sie ihren Schmuck der Kamera und gibt so auch etwas Preis über ihr Selbstverständnis und ihren Stolz.

Seit dem Beginn der Geschichte gliedert sich die Menschheit in eine fast endlose Anzahl von Kulturen, Völkern und Stämmen. Alle haben sie ihre eigene Art zu leben, und eine ganz eigene Sicht der Dinge, eigene Wertvorstellungen und Lebensweisen.

Die Gesichter dieser Menschen prägen sich unserem Gedächtnis ein und erinnern uns in ihrer herausragenden Ästhetik daran, wie wichtig es ist, ethnokulturelle Identität in all ihrer Vielfalt zu bewahren.

Die Schwarz-Weiß-Photographien von Jan C. Schlegel werden mit einer 4 x 5 klappbaren Laufbodenkamera (Ebony SV45 Ti) auf traditionellem Film (Kodak Tmax 400) aufgenommen. Der Photograph verzichtet vollends auf digitale Nachbearbeitung. Seine Bilder werden auf Barytpapier auf die Maße 50 x 60 cm oder 77 x 86 cm vergrößert.

Jan C. Schlegel tönt jeden Abzug händisch mit seiner eigenen Mixtur. Diese hat der Künstler über zwei Jahre persönlich entwickelt und verleiht den Photographien eine spezielle innere Kraft und Tiefe. Der Tönungsprozess zieht sich über mehrere Stunden und endet immer mit einem ganz individuellen Resultat. So ist jede Photographie Jan C. Schlegels ein Unikat. Um eine maximale Haltbarkeit zu garantieren und die Tiefen der Schatten zu verstärken, werden die Bilder abschließend mit Selen getönt und auf 2 mm dicke s Aluminium kaschiert.

www.jan-schlegel.com

Jan C. Schlegel wurde im Jahr 1965 im Schwarzwald geboren, ist verheiratet und hat drei Kinder. Er entdeckte seine Leidenschaft für die Photographie im frühen Alter von vierzehn Jahren im Rahmen einer Photo AG in der Schule. Für seine erste eigene Kamera, die Spiegelreflexkamera Minolta XG9, sparte der Vierzehnjährige lange. Als Gewinner eines AGFA Photowettbewerbs mit Fokus auf Portraits durfte Schlegel an einem Seminar des Photographen Walter Schels an der Staatslehranstalt für Photographie in München teilnehmen. Unter Walter Schels Einfluss entdeckte Jan C. Schlegel seine Vorliebe für die Schwarz-Weiß-Photographie. Toni Schneiders, ein entfernter Nachbar Schlegels, war der zweite bedeutende Mentor für den jungen Photographen. Nach einer zweieinhalb Jahre langen Lehre am Bodensee war Schlegel bereits mit achtzehn Jahren ausgebildeter Photograph. Der Künstler unterrichtet an der University of the Nations Photographiekurse und nimmt seine Studenten mit auf seine Reisen und begleitet sie auf dem Weg, ihr eigenes Sehen zu finden. Seit 2011 wird Jan C. Schlegel exklusiv von der Galerie Bernheimer vertreten und ist bereits mit großem Erfolg auf Messen in London und Paris gezeigt worden.



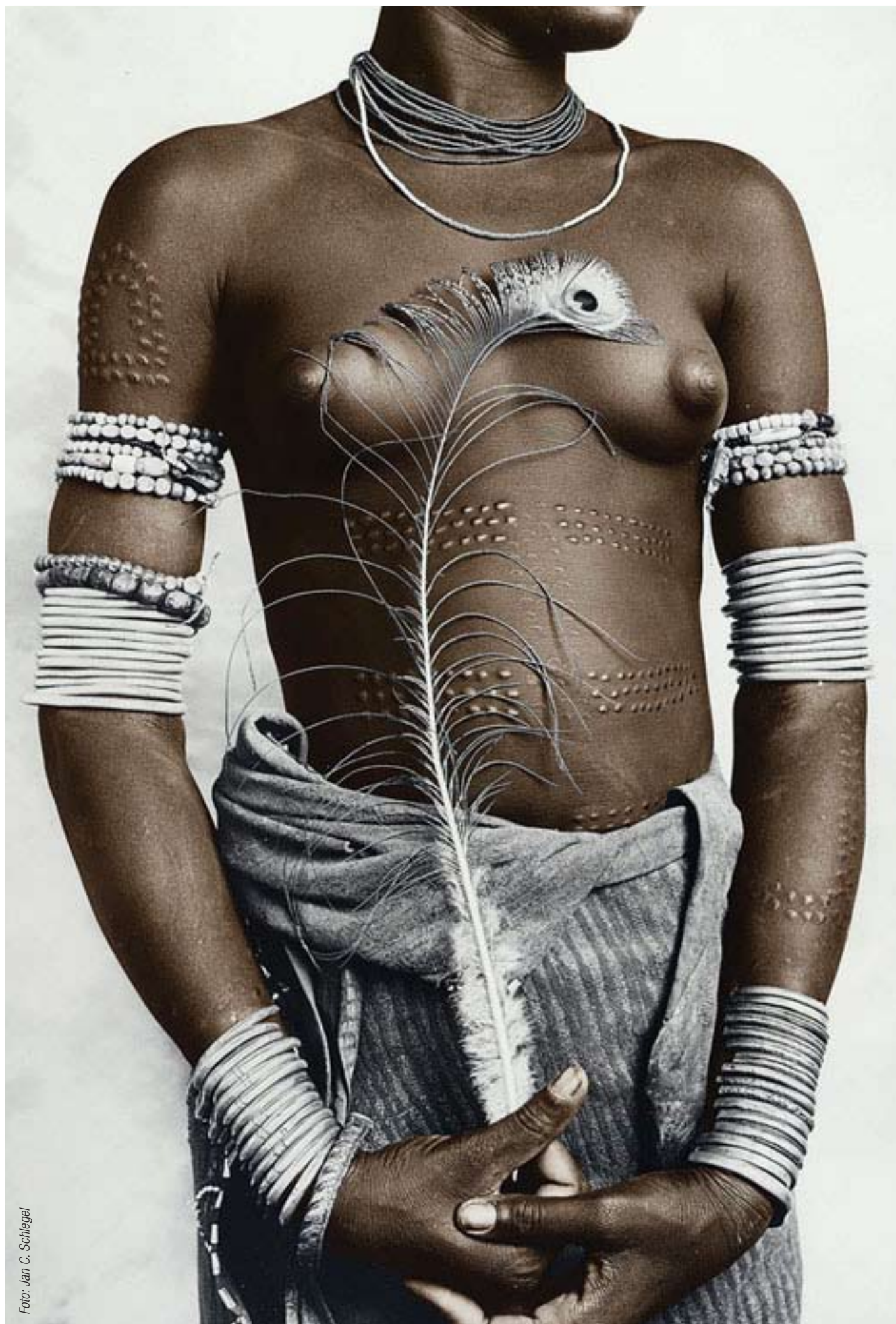


Foto: Jan C. Schlegel

Sati(e)risch Reutemann

das große kotzen

die regierung prüft ihre
handys auf abhörsicherheit
& schafft krypto-handys an
unsere kanzlerin
scheint das nicht zu jucken
sie benutzt weiter ihr handy
das von der nsa abgehört wurde
vielleicht noch wird
sie spielt den spähskandal
auf bewährte weise herunter
als wäre nichts geschehen
sie will kein asyl für snowden
wir die bürger sollten unsere
machthaber eigentlich kontrollieren
der staat jedoch zimmert
heimlich still & leise
seinen apparat auf totale überwachung
ein jeder ist verdächtig
& alles soll gespeichert werden
wir werden alle zu potentiellen
terroristen oder
zu schwerverbrechern gestempelt
so werden wir zu den zombies
unserer machthaber digitalisiert
vertraut uns wird uns ständig suggeriert
wir sollen ausgemautet werden
bewegungsprofile werden
so von uns erstellt
das nennt sich wohl
vorratsdatenspeicherung
mit dem ziel der totalen kontrolle
die politik wird im sinne der lobbyisten
& superreichen in diesem land
in gesetzestexte formuliert

dafür haben sie
ihre eigenen rechtsabteilungen
in den parlamenten sitzen
wir bürger werden immer mehr
zum machtspielball
in den händen weniger
postdemokratische
zustände herrschen schon längst
& werden weiter zementiert
bei dieser mini-opposition
im parlament können
sie alles durchsetzen
mit ihrer absoluten mehrheit
so mutiert man großkoaliert
postdemokratisch
zum obrigkeitsstaat
& gibt sich leutselig bundesmerkelig
erzengelig vergabriel
bis das große kotzen kommt

Fritz Reutemann (*1947 in Lindau) Sozialarbeiter, Schriftsteller, Lyriker, Poet und Texter. Erste Veröffentlichungen 1969. Wichtige Projekte mit Jazzmusikern wie Wolfgang Lackerschmid (Vibes) und Künstlern sind Ausdruck seiner Vielseitigkeit. Er ist 2. Sprecher des VS (Region Bayerisch-Schwaben) im Verband deutscher Schriftsteller. Außerdem Mitinitiator bei der Organisation des Irseer Pegasus in der Schwaben-Akademie Irsee seit 1998. Er ist Mitglied der Künstlervereinigung DIN 4.

Fritz Reutemann versteht sich als politischer Dichter ohne den moralisch erhobenen Zeigefinger.

Bibliographisches: Portrait 1972, Urula & Lyrisches 1995 Julian Verlag,

Wilde Gedichte 2001 Geest Verlag, Hängt den Frieden höher 2003 Verlag Signathur Schweiz, Veröffentlichungen in unzähligen Anthologien und Literaturzeitschriften

Jürgen Janson's Wahlversprechen



Diogenes



Caio Fernando Abreu
Sérgio Sant'Anna
Márcio Souza
Schwarze Poesie | Poesia Negra
Das Mädchen, das mit dem Teufel
Lambada tanzte

edition diá

www.editiondiá.de

Die eXperimenta Trilogie

Im Oktober 2011 startete unser Magazin eine neue Rubrik mit dem Arbeitstitel „Die eXperimenta Trilogie“. In drei aufeinanderfolgenden Ausgaben stellen Dichterinnen und Dichter ihre bisher unveröffentlichten Gedichte vor. Brigitte Bee aus Frankfurt begann mit ihrer Trilogie. Diese Rubrik wird auch weiterhin fortgesetzt. Die eXperimenta Redaktion freut sich auf Ihre Einsendungen. Bitte schicken Sie eine Auswahl Ihrer Gedichte an: redaktion@eXperimenta.de

Außerdem benötigen wir eine Kurzvita und ein Foto. Bisher haben an der Trilogie teilgenommen: Brigitte Bee, Cornelia Becker, Gabi Kremeskötter, Maya Rinderer (A), Rafael Ayala Paèz (Venezuela), Bettina Radermacher, Marcela Ximena Vásquez Arácon (Chile) Ingrid Sachse, Ilona Schiefer und Cuti (BRAS).

www.eXperimenta.de

TEXTart

Magazin für Kreatives Schreiben

TextArt ist Deutschlands einziges großes Magazin für Kreatives Schreiben. Hier erklären Profis, wie man Geschichten, Krimis, Drehbücher, Gedichte oder Romane schreibt.



- Praxisartikel vermitteln Schreibhandwerk aus allen Bereichen – von der Lyrik bis zum Sachtext.
- Profis wie Autoren und Lektoren berichten in Interviews über ihre Arbeit und geben Anfängern wertvolle Tipps.
- Artikel über Lehrbücher, Software und Schreibwerkzeuge aller Art machen TextArt zum unverzichtbaren Fachmagazin für alle, die schreiben.
- Ein Serviceteil informiert über aktuelle Literaturwettbewerbe und Workshops.

Jetzt ein Einzelheft zum Preis für EUR 5,20 (zzgl. Versand) bestellen!

Oder gleich ein Abo
(4 Hefte für EUR 19,20 inkl. Versand Inland)!

www.textartmagazin.de

TextArt-Verlag

Abonnentenservice

(dienstags & donnerstags 10–15 Uhr)

Heinrichstr. 108 - 40239 Düsseldorf

Tel.: 0211 - 905 32 38 - Fax: 0211 / 905 30 50

E-Mail: service@textartmagazin.de

eXperimenta-Formatvorlage

Sie möchten Ihren Text in der eXperimenta veröffentlichen? Dann nehmen Sie uns etwas Arbeit ab und senden ihn direkt im geeigneten Word-Format! Die Vorlage dazu können Sie mit einer Email an redaktion@experimenta.de anfordern. Wir freuen uns auf Ihre Einsendung!

Erste von drei Fragen an die eXperimenta-LeserInnen:

Wie würden Sie mit einem Satz die eXperimenta beschreiben?

Susanne Ulrike Maria Albrecht: eXperimenta ist klasse!

Martina Arp, Berlin: Sie ist informativ und vielgestaltig, man bemerkt die Mühe, die dahinter steckt – vielen Dank!

Helmut Gotschy, Wain: Das literarische Online-highlight des Monats

Monika Kafka, München: Der Name ist Programm!

Christian Knieps, Bonn: Das aktuell spannendste Zeitschriftenprojekt in deutscher Sprache.

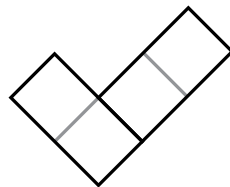
Lydia Naar, Graz, Österreich: Lektüre mit Tiefgang gedacht für die Ewigkeit.

Edgar Helmut Neumann, Saarbrücken: eXperimenta ist eine Literaturzeitschrift, die bekannt macht mit und Interesse weckt an Menschen und ihren Werken und immer wieder auch mit Gedanken konfrontiert, die zum Weiterdenken animieren

Bettina Radermacher, München: Die eXperimenta ist sehr vielseitig und mutig bei der Themenwahl, den Artikeln und den Bildern.



**Viola
Falkenberg
Verlag**



Glückwünsche unserer Leser(Innen) zum 10 jährigen Bestehen der eXperimenta

„Es ist schon bewundernswert – seit 10 Jahren eine Zeitschrift herauszugeben, die es nicht zu kaufen gibt.

Eine Gabe an alle, die Texte und Bilder außerhalb des Gewohnten lieben.

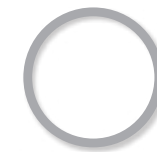
Toll, dass ihr durchhaltet. Danke für all eure Mühe.

Danke für dieses spannende Geschenk an uns.

Und natürlich: Herzlichen Glückwunsch!!!“

Martina Kroll, Himmerod

Kreativität ist oft
eine Mischung aus Talent, Interesse und Erfahrung ...
... und bedarf nicht unbedingt vieler Köche.



Design.Concept
Hans-Jürgen Buch
Dipl. Designer

design.concept@unitybox.de

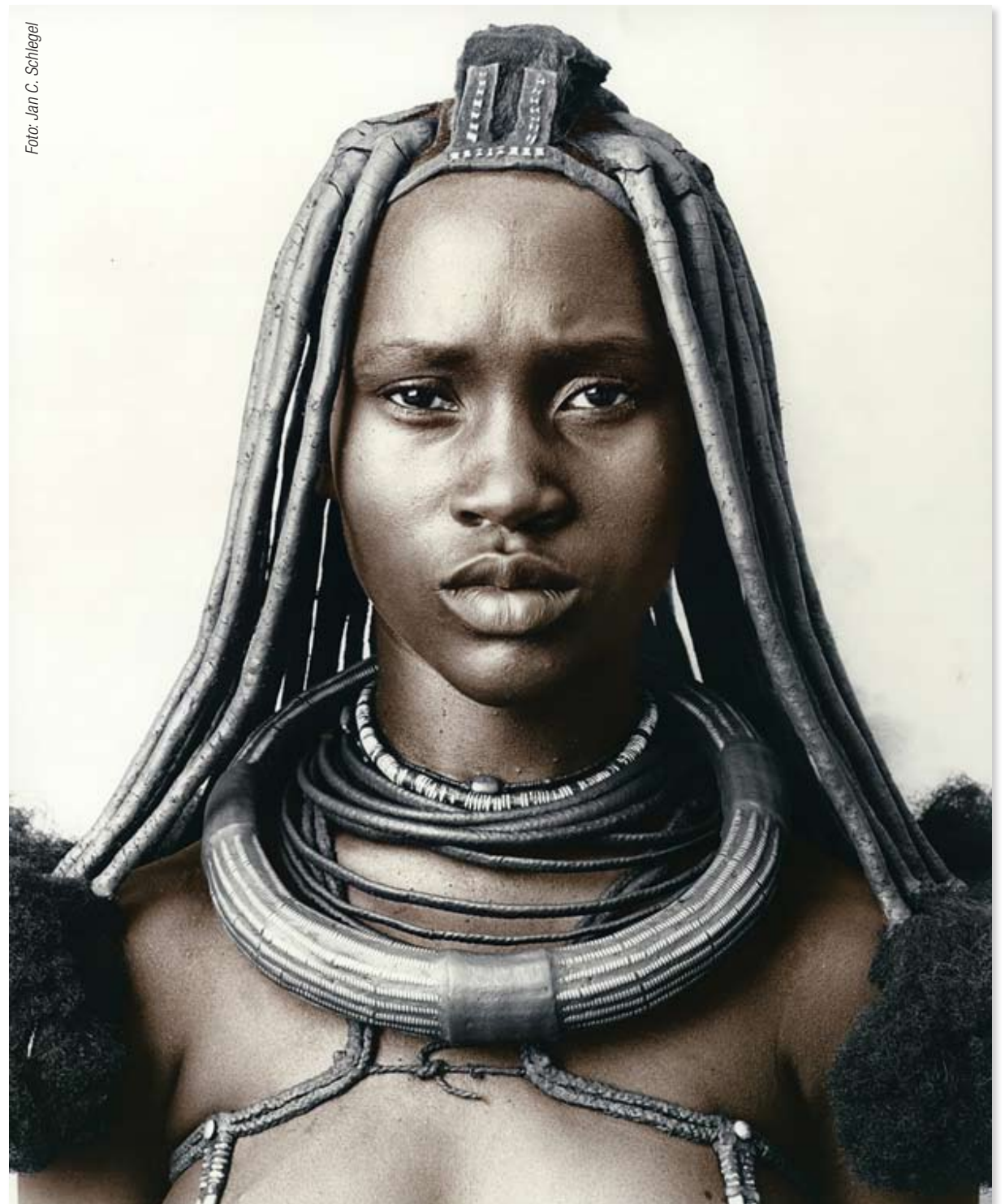




Foto: Jan C. Schlegel

rowohlt

**SCHIRN
KUNSTHALLE
FRANKFURT**

Jonis Hartmann

Der Tank ist leer

Steh am Fenster verbrenne
Geldscheine bis ich
es nicht mehr aushalte
Meine Reise in die Emotion
neigt sich dem Ende zu
der Tank ist leer
Jemand hatte ihn gefüllt
nun sehe ich ihn das erste Mal

Ausfahrten winken höhnisch
die Maschine ohne Zuversicht
jetzt muss ich schieben
Schreib mir eine Karte sag
wie es ist auf dem Berg
Am liebsten dass Du Erlösung hast
sie nichts kostet es nur
Vergebung braucht

Im Kanister-Depot liegt die Wahrheit
Pfandseelen bei der Auffüllung
lächelnd Die Zukunft
der Wegwerf-Virtuosen
verdattert schal zielalt
Selbstgesprengte Einsamkeit bis
hierher ich brauche eine
Mitfahrgelegenheit

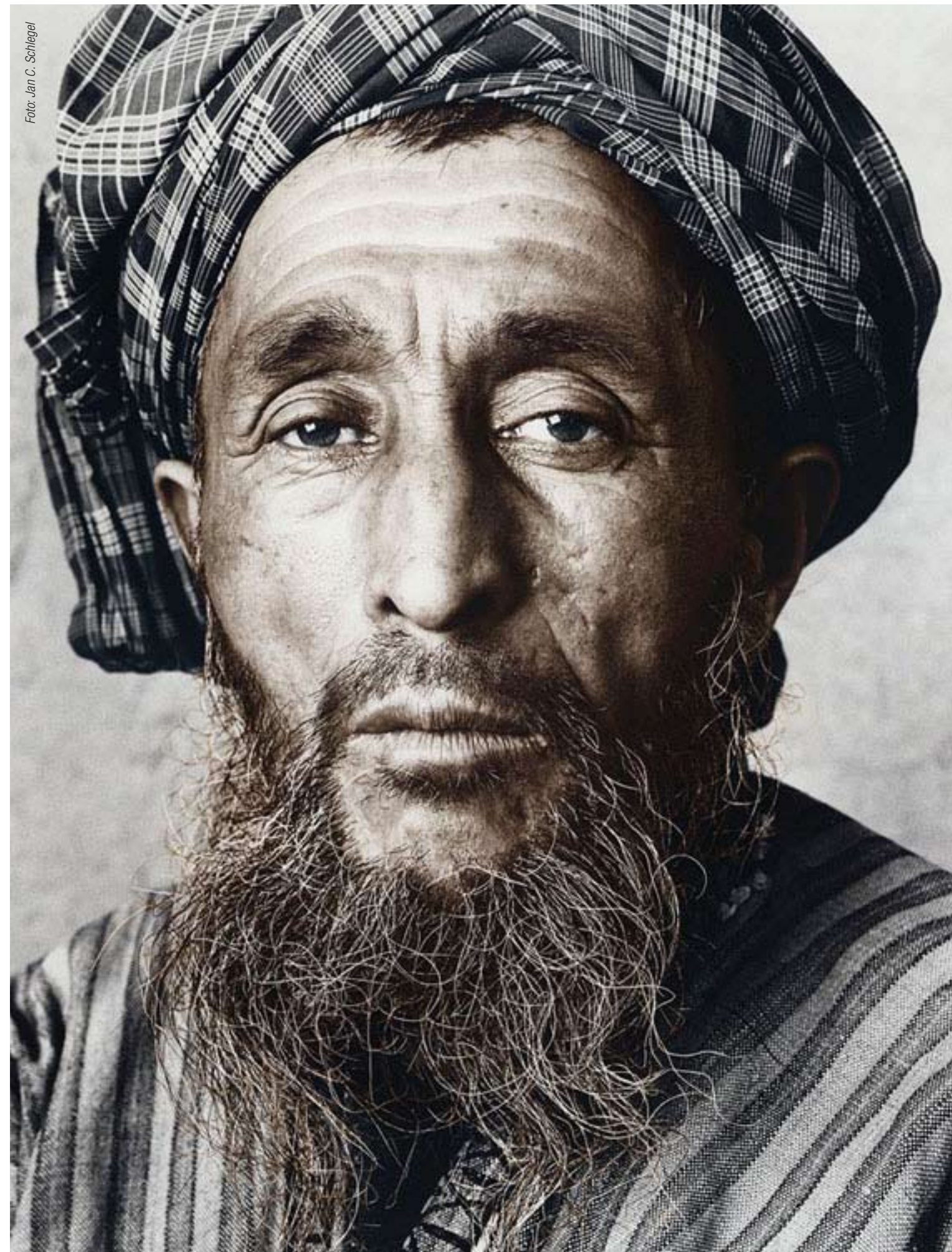
matschdrache (falscher Samurai no.6)

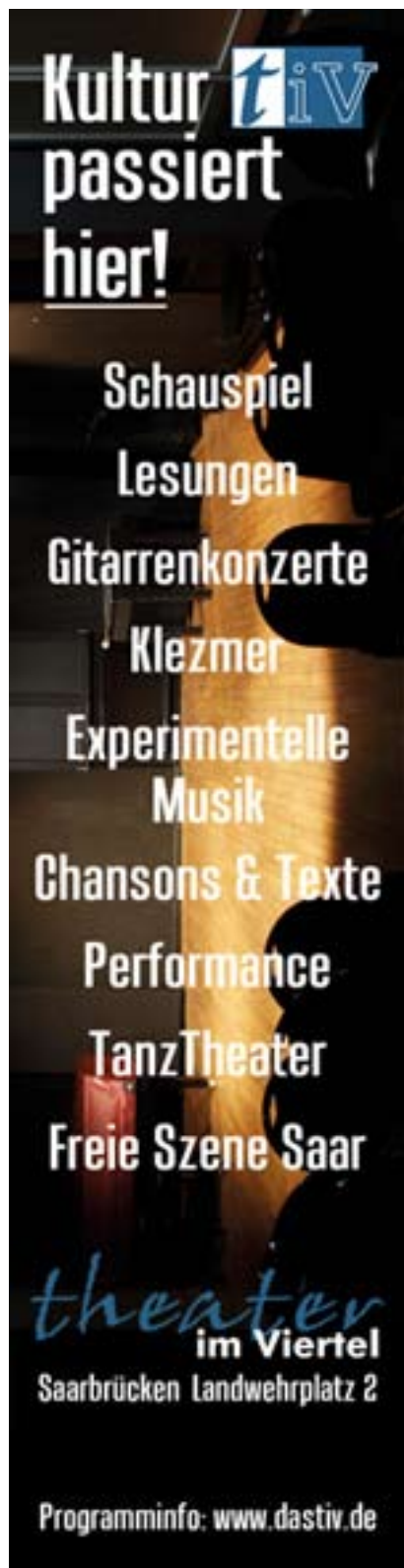
ich brauche einen berg mit ruine
dort könnte ich spielen
aber nicht heute



Jonis Hartmann, geboren 1982 in Köln, aufgewachsen im Ruhrgebiet und in Hamburg. Studium der Architektur in Weimar, Rom und Kassel. Arbeitet nach dem Abschluss an seiner Dissertation. Erste literarische Veröffentlichungen. 2011 Aufenthalt in Hong Kong. Danach fester Wohnsitz in Hamburg. Tätigkeit als Architekt. Zuletzt erschienen „Mondo Kranko. Stories“ bei Chaotic Revelry Köln.







Diogenes



Jochen Stüsser-Simpson

Irrgarten

Verwirrung
gabelt sich die Straße
ein Weg wo zweigt er ab
ein Ausweg
war ich schon einmal hier
erinnere ich sie
die Kreuzung
geh ich rechts, lieber links
kreise ich vergeblich
im Raum
ist die Welt ein Laufrad
die Zeit läuft sie zurück
und immer
immer immer wieder
find ich nicht mehr als mich
am Wegkreuz
im Augenblick
fällt mich die Leere an
was wiederkehrt bin ich
die Wendung
ich bin mein Labyrinth
bin immer noch immer
noch da.

Jochen Stüsser-Simpson lebt und arbeitet in Hamburg und Mecklenburg, liest und schreibt gern. Veröffentlichungen der letzten Zeit u.a.: Prosa in: Haller 8, 2013. Sardischer Cocktail. In: Mordsurlaub. Der Kleine Buchverlag, Karlsruhe 2013. Skilaufen im Sommer. In: Netnovela 2013, E-book+Print. Verführung einer Spartakistin: Franziska Linkerhand. In: Brigitte-Reimann-Anthologie 2013, hg. D. Iser. Totenschädel auf St.Pauli. 2.Platz Deutscher E-book-Preis 2013. bookrix. Ein Werwolf reist ein – in St.Pauli. bookrix 2013. Theater: Wo ist die kleine Schwester. In: mein-theaterverlag.de 2013. Lyrik in: Komische Gedichte, hg. J. E. Hornauer, Candela 2013. Zeitschriften 2013: Asphaltspuren Düsseldorf, Bierglaslyrik Bern/CH, specflash, Rhein. Lyrik und Bilder auch auf www.stuesser-simpson.de

Vorsicht bei Hagelschlag

Den Rhythmus der Wolken bestimmte ich selbst
wie die Geschwindigkeit der Hügel am Fluss
bis eben mit leichtem Fuß zusammen schob
und türmte Gewölk sich senkte der Himmel
verfinsterte sich verfärbte und drehte
auf den Wind zu knatterndem Sturm eine Bö
griff nach mir hob schüttelnd und schleuderte mich
scharf an den Graben Gas weg Quietschen und Stopp
ausrollen am Straßenrand stehe ich doch
weiter die Fahrt geht Blindhimmel wird lauter
gegen die Scheiben fährt waagrecht der Regen
tiefer und tiefer der Himmel ich sitze
in dem kreißenden Rad das zu drehen ich
meinte Wasser fluten gegen die Scheiben
heulend Gas gibt da irgendwer lässt Stürme
los es blitzt und leuchtet donnert kracht zu laut
für ein Aquarium Radio gurgelt
Handy spuckt auf dem Kühler Schlagzeugsolo
trommelnde schrillende Welt unter Wasser
hilft gegen Hagelkörner Verriegeln wenn
sie knallend dicker werden abfedern sie
schlagen ein auch wie Steine und wird Dellen
geben wie noch versichert es brüllt aus den
Wolken sie schießen die Scheibe ein
blitzschnell ein Spinnennetz weiß und sehr dicht fängt
meinen Blick wird sie halten oder aber
birst reißt das gläserne Spinnengewebe
bin doch ich im Fluss und kommt gleich das Wasser

Leser(innen)briefe

Ja, **eXperimenta** interessiert mich sehr! Danke. **Peter K. Wehrli**

Die **eXperimenta** ist wieder sehr gut gelungen. Werde mich intensiv mit ihr befassen. Danke an das gesamte Team. **Christine Gradl**

Die Klassikerin

Selma Meerbaum-Eisinger



Das Glück

Schlafen möcht' ich,
Der Wind wiegt mich ein,
Und die Sehnsucht singt mich zur Ruh'.
Weinen möcht' ich.
Schon die Blumen allein
Flüstern Tränen mir zu.

Sieh die Blätter:

Sie blinken im Wind
Und gaukeln Träume mir vor.
Ja und später -
Lacht wo ein Kind,
Und irgendwo hofft ein Tor.

Sehnsucht hab' ich
Wohl nach dem Glück?
Nach dem Glück.
Fragen möcht' ich:
Kommt es zurück?
Nie zurück.

18.8.1941

Selma Meerbaum-Eisinger (* 5. Februar 1924 in Czernowitz, Bukowina; † 16. Dezember 1942 im Arbeitslager Michailowka in der Ukraine) war eine deutschsprachige Dichterin, die als verfolgte Jüdin achtzehnjährig starb. Ihr Werk wird mittlerweile zur Weltliteratur gezählt. (Quelle: Wikipedia)

Zur Erinnerung an seine revolutionäre Haltung, er gehört zu den vergessenen Lichtgestalten in diesem Land:

**Rudi Dutschke,
gestorben am 24. Dezember an den Spätfolgen
eines Attentats**



Foto: Peter Marjanovic †

Alfred Willi Rudi Dutschke, Rufname **Rudi** (* 7. März 1940 in Schönefeld bei Luckenwalde; † 24. Dezember 1979 in Aarhus, Dänemark), war ein deutscher marxistischer Soziologe und politischer Aktivist. Er gilt als bekanntester Wortführer der westdeutschen und West-Berliner Studentenbewegung der 1960er Jahre.

Dutschke war mit Gretchen Dutschke-Klotz verheiratet, mit der er drei Kinder hatte. Er starb 1979 an den Spätfolgen eines Attentats, bei dem er 1968 schwere Hirnverletzungen davongetragen hatte. (Quelle: Wikipedia)

HANSER



Zweite von drei Fragen an die eXperimenta-LeserInnen:

Was würden Sie gerne an der eXperimenta verändern?

Susanne Ulrike Maria Albrecht: Die eXperimenta soll so bleiben wie sie ist!

Martina Arp, Berlin: Ich freue mich immer auf die neue eXperimenta und die neuen Texte, auch wenn ich durch den reichhaltigen Umfang nicht alles lese. Auch auf das schöne Bildmaterial der Künstler bin ich immer gespannt.

Helmut Gotschy, Wain: Schnellere Ladezeit (Wahl zwischen hochauflösend und gering)

Monika Kafka, München: Never change a running system!

Christian Knieps, Bonn: Habe lange darüber nachgedacht – nichts.

Lydia Naar, Graz, Österreich: Im Ernst? Was verändern? Kann man immer, MUSS man aber nicht.

Edgar Helmut Neumann, Saarbrücken: Momentan bin ich mit Gestaltung und Inhalten weitgehend einverstanden. Es ist schön, dass man die online-ausgabe kostenlos auf den Bildschirm bekommt. Doch ich möchte zu einer festen Abonnementgebühr anregen, denn ich wäre traurig, wenn es die eXperimenta irgendwann nicht mehr gäbe.

Bettina Radermacher, München: Mehr Werbung getwittert, gepostet etc.



KEB
Katholische Erwachsenenbildung
Bildungszentrum St. Hildegard, Bad Kreuznach
Das neue Programm ist da und kann telefonisch
bestellt werden: 0671 – 27989

**WIESEN-
BURG**

Diogenes



eXperimenta

12/
13/

Herausgegeben von Rüdiger Heins und Carolina Butto Zarzar

Es gratulieren:

Martina Kroll

Lars Schmiedeberg

Manuel Göpferich

Hans-Jürgen Buch

Helmut Gotschy, Wain bei Ulm

Alia Taissina, www.bertugan.de

Anne Mai, Saarbrücken

Manolo Link, Dublin

Beiträge:

Marlene Schulz

Martina Arp

Ilona Schiefer

Gisela Krütten

Cut-Up Daniela

Gabi Kremeskötter

Susanne Ulrike Maria Albrecht

Gisela Rauhut

eXpedition eXistenziell
eXplosiv eXperimente eXil
eXpressiv eX usu eXtrem
eXogen eXodus eXtase
EXPANSIV
eXklusiv EXPONENT
eXistenz eXtrakt eXitus
eXtragalaktisch
eXhibition eXperten
eXegese extras
eXkursion eXakt
eXchange eX voto
eXtraordinär eXterritorial
eXtravagant
eXzellent
eXportschlager
eXperimenta

Jutta Janzen, Publizistin, Buchhändlerin, zwei
Jahre INKAS, Institut für KreAtives Schreiben

Online- und Radio-Magazin für Literatur und Kunst
INKAS - INstitut für KreAtives Schreiben - www.inkas-institut.de

10 Jahre eXperimenta

Glückwünsche unserer Leser(Innen) zum 10 jährigen Bestehen der eXperimenta

*„Ich stehe nicht auf rechtsbündige Gedichte,
nicht auf nur-Kleinbuchstaben,
krakelig-verschmierte, wild-bunte Bilder.
Mag keine Ungeheuer mit aufgeworfenen Lippen
und übertrieben ausgeprägter Nasolabialfalte.*

*Mit den Haikus nichts kann anfangen ich,
Manche Seiten gestaltet wie zerrissen wirken,
Unruhe erzeugend sie sind mir,
mag so keine **zehn** Texte lesen, ich
fühl mich nicht daheim, dort.*

*Gut, beim Interview, diesem oder jenen,
verweil ich gern – gebs ja zu –
les nicht nur rein, sondern
in meim Kuschelsessel fletzend,
beam ich in fremdes Leben mich.*

*Kurz nur, nicht für **Jahre**, mag ich schauen,
die Welt an, durch andre Augen.
Genieße Fotos mit viel Tiefe,
flamboyant und **eXperimenta**,
kurze Geschichten sind schon was,
picke hier, nasche dort... blättr gar zurück.*

*Und ehe der Abend ist verklungen,
hab ichs doch verschlungen!“*

Lars Schmiedeberg

rowohlt

Marlene Schulz

William Carlos Williams

William Carlos Williams geboren 1883 in Rutherford, New Jersey, gestorben 1963 an gleichem Ort, Sohn eines Engländers und einer Puertoricanerin, aufgewachsen in New York und am Genfer See als einer der bedeutendsten englischsprachigen Lyriker der Moderne.

William Carlos Williams war Arzt und nutzte die kleinen Pausen zwischen den Patientenbesuchen zum Schreiben, wie in seiner 2001 in deutscher Sprache erschienenen Autobiographie nachzulesen ist: „Fünf Minuten, zehn Minuten lassen sich immer finden. Meine Schreibmaschine befand sich im Schreibtisch meiner Praxis. Ich brauchte nur die Platte, auf der sie befestigt war, hochziehen, und schon konnte ich anfangen. Ich arbeitete mit höchster Geschwindigkeit. Kam, während ich gerade mitten in einem Satz war, ein Patient herein – schwupp, war die Maschine versenkt, und ich war wieder Arzt. Kaum war der Patient gegangen, tauchte wieder die Maschine auf. Mein Kopf hatte eine gewisse Technik entwickelt: in mir wuchs etwas, und das wollte geerntet werden. Das musste erledigt werden. Wenn dann endlich nach elf Uhr abends der letzte Patient zu Bett geschickt worden war, blieb mir immer noch Zeit genug, zehn oder zwölf Seiten in die Maschine zu hämmern. Ruhe konnte ich ohnehin erst finden, wenn ich meinen Kopf von den Zwangsvorstellungen befreit hatte, die mich den ganzen Tag gepeinigt hatten. Durchs Schreiben von dieser Pein erlöst, konnte ich mich schlafen legen.“

Was die Publikation seiner Texte betrifft, war er viele Jahre ohne wirklichen Erfolg. Zunächst hatte kaum jemand Notiz von seinen Werken genommen oder es war erst gar kein Verlag an einem Druck interessiert. Dennoch: Er ließ sich nicht beirren, schrieb, was er glaubte, schreiben zu müssen. Dabei waren seine Themen eine Sammlung widersprüchlicher Bewegungen: Industrialisierung und Verarmung, Krieg und Demokratie, Rassentrennung und Traum von einem glücklichen Leben.

Die Liebe spielte in seiner Dichtung eine zentrale Rolle. Dazu schreibt Michael Krüger in der 2008 erschienenen Sammlung Liebesgedichte: „Aber nicht in dem Sinne einer narzisstischen Liebeslyrik, die die Entzückungen und Enttäuschungen der körperlichen Liebe in immer neue Worte kleidet – Indiskretionen sind bei diesem Dichter nicht zu erwarten –, sondern im Sinne einer Weltumarmung. Dieser Geograph des Sinnlichen geht über den Einzelfall hinaus, er entwickelt keine Theorie der Gefühle, sondern ein Gefühl für die Welt, die ihn umgibt.“

Das ist es, was William Carlos Williams sympathisch macht. Er war der Welt zugewandt und den Menschen, die ihn umgaben. Er machte keine Unterschiede zwischen ihnen, gleich ob sie arm waren oder Reichtum erlangt hatten. Er zeigte sich interessiert, war neugierig und offen für das, was die Welt ihm bot, war es auch noch so klein. „Ich versuche einfach, etwas in seinen natürlichen Farben und Formen zu verstehen. Das ist alles“, zitiert ihn die Ausgabe 112 der in der Deutschen Demokratischen Republik 1977 veröffentlichten Lyrikreihe Poesiealbum.

Wenn in seiner Autobiographie von seinem Schreiben die Rede ist, entsteht der Eindruck, dass William Carlos Williams das Schreiben zwar wichtig nahm, es aber nicht über alles stellte. Es klingt, als sei es beiläufig geschehen, nichts ist zu spüren von Großspurigkeit. Und dennoch leiteten ihn seine Leidenschaft und sein Drang, schreiben zu müssen. Sich mit Freunden, wie etwa Ezra Pound, über das eigene Kunstschaffen auszutauschen, hatte einen wichtigen Platz in



William Carlos Williams Leben. Dazu ist in seiner Autobiographie zu lesen: „Wir waren rastlos und verkrampft, und eng mit den Malern verbündet. Impressionismus, Dadaismus, Surrealismus: das alles ließ sich auf die Malerei ebenso wie auf die Dichtung anwenden. Was haben wir allein für einen Tanz aufgeführt, um uns von der Großschreibung am Anfang der Verszeilen zu emanzipieren! Das Unmittelbare, also das Impressionistische, faszinierte uns alle. [...] Die Gelehrten und solche, die sich an deren Normen hielten, rümpften die Nase über uns. [...] Der poetische Vers und unsere Hoffnung, ihn aus seiner Erschlaffung erlösen zu können - ähnlich, wie man Salz durch chemische Wirkung aus einer Lösung wieder herauslösen kann. Für die meisten Leser waren wir Zerstörer, Barbaren, Dunkelmänner; auch wenn gelegentlich ein geistreicher Vers, eine ungewöhnliche Anspielung oder ein absichtlich schiefes Gleichnis, das eher mit der Realität als mit der Lektüreerfahrung übereinstimmen sollte - und etwas unmittelbar ‚Materielles‘ in den Blick rückte -, bei aufmerksamen Lesern auf Widerhall stieß.“

Donnerstag

Ich habe meinen Traum geträumt, wie andere auch,
und er ist zu nichts geworden, und so
steh ich nun hier, sorglos,
die Füße in den Boden gestemmt
und schaue hinauf zum Himmel -
ich spüre an mir meine Kleider,
das Gewicht meines Körpers in meinen Schuhen,
die Krempe an meinem Hut, die Luft, die ein und aus
durch meine Nase geht, und sage mir: es ist ausgeträumt.



Erst später fand seine Dichtung Anklang. Auf zahlreichen Vortragsreisen gewann er zunehmend Menschen, die ihm zuhörten, ihn hören und von ihm lesen wollten. Über das Gedicht schreibt er in der Autobiographie, es sei wie „eine Kapsel, in die wir unsere sträflichen Geheimnisse hüllen. Und dass sie in sich das einzige ‚Leben‘ bergen, die Fähigkeit, zu einer günstigeren Zeit aufzugehen, ihre geheime Struktur bis ins winzigste Detail unserer Gedanken wahr werden zu lassen, verleiht ihnen ihre besondere Wirksamkeit. Dafür schreiben wir: dass die Saat aufgehen möge. Die größte von der Erfahrung bestätigte Gewissheit, dass wir weiterleben werden, vermittelt uns offenbar das Gedicht.“ Ergänzend dazu aus dem Poesiealbum: „Ein Gedicht ist eine kleine (oder große) Maschine, hergestellt aus Worten. Nichts an einem Gedicht ist sentimentaler Natur; damit will ich sagen: es darf so wenig wie irgendeine andere Maschine überflüssige Teile enthalten. Seine Bewegung ist eine Erscheinung eher physikalischer als literarischer Art.“

Nur damit du Bescheid weißt

Ich habe die Pflaumen
gegessen
die im Eisschrank
waren

du wolltest
sie sicher
fürs Frühstück
aufheben

Verzeih mir
sie waren herrlich
so süß
und so kalt

Marlene Schulz, *1961 in Heidelberg, Studien des belletristischen und journalistischen Schreibens, Stipendiatin am Institut für kreatives Schreiben in Bad Kreuznach, Veröffentlichungen in Anthologien und Literaturzeitschriften im deutschsprachigen Raum, www.marleneschulz.info



Tröstlich für jene, die immer wieder aufs Neue versucht sind, der Lyrik abzurufen, was sich in ihr und zwischen den Zeilen verbergen mag, ist eine Passage aus William Carlos Williams' Autobiographie: „Wenn man Gedichte hört, soll man nicht gleich, jedenfalls nicht von Anfang an, versuchen, sie zu verstehen; sondern man soll zuhören. Die Künste zielen auf einen sinnlichen Eindruck. Versuchen Sie mit allen Sinnen zu hören, auf das Hören kommt es an. [...] Später, wenn Ihre Wahrnehmungsfähigkeit aufs höchste geschärft ist, kommen Sie vielleicht dahinter, was damit gemeint ist.“

Bibliographie:

William Carlos Williams: Die Autobiographie. Reinbek bei Hamburg (Rowohlt) 2001. ISBN 3 499 22839 4. 528 Seiten. Nur noch antiquarisch erhältlich.

William Carlos Williams: Liebesgedichte. Ausgewählt von Michael Krüger. Frankfurt / Leipzig (Insel) 2008. ISBN 978-3-458-35043-9. 110 Seiten. 5 €.

Poesiealbum 112: William Carlos Williams. Berlin (Neues Leben) 1/1977. 32 Seiten. Nur noch antiquarisch erhältlich.

Poesiealbum ist eine Lyrikreihe, die von 1967 bis 1990 in der DDR 276 reguläre Hefte umfasste. Jeweils 32 Seiten, Grafiken auf Titel und Mittelseiten, Begleittext des Herausgebers und einem Preis von 90 Pfennigen (so viel wie ein Brot). Bernd Jentzsch hatte es als junger Lektor des Verlages Neues Leben bis 1977 (da kehrte er von einer Reise in die Schweiz nicht mehr zurück in die DDR) herausgegeben. Danach erschien es bis zur Nr. 276 weiter bis 1990. Das Poesiealbum wurde monatlich herausgebracht mit einer Gesamtauflage von fünfeinhalb Millionen verkauften Exemplaren. 17 Jahre später setzte der Märkische Verlag Wilhelmshorst die Lyrik-Reihe fort. Folgerichtig mit der Ausgabe Nr. 277.

Eva-Maria Schleißheimer

Nebelfeuchte tropft

von den Bäumen

sieht man

graue Schatten

der Sommerwärme

wehmütig winkend

Eva-Maria Schleißheimer, geboren 1961 in Lindenberg im Allgäu, Dipl.-Biologin und Kommunikationsprogrammiererin, seit 1997 selbständige SAP-Software-Entwicklerin. In Anfällen ‚nächtlicher Reimsucht‘ fallen ihr immer wieder traurige, nachdenkliche aber auch witzige Gedichte ein, die sie dann mitunter auch als ‚Mitternacht-Mails‘ an gute Freunde sendet.

Martina Arp

Lichtzauber

Im Schweif des Süßwassers
gibt sich der Fischlein
Zärtlichkeit
zwischen lichtdurchwirkten
Farbenwundern

Kraft

Wind – Zerbrechliches
Geäst des
Denkanstoßes,

Nebel bleiern
zieht herauf

Und das sonnige Licht
der Herzkraft fühlt,
um Desaster
zu verhindern

Martina Arp, geb. 1964 in Berlin, wohnhaft in Berlin, verheiratet, ein Sohn.
Poesiepädagogin, Korrektorin, schreibt Prosa und Lyrik seit dem 12. Lebensjahr



Foto: Jan C. Schlegel



Foto: Jan C. Schlegel

Ilona Schiefer

Weihnachtsmarkt



Ein Weihnachtsmarkt irgendwo, irgendwann.

Ein Teenager tritt an einen Schmuckstand, angelockt von einem goldenen Hut. Wohl ein Eyecatcher, oder? Hier gibt es außerdem noch selbstgemachten Schmuck. Und da, ein paar Lederarmbänder. Er verweilt; in einer Viertelstunde ist er mit seiner Freundin am Waffelstand verabredet. Waffeln – der ganze Platz ist von ihrem Duft erfüllt. Gleich wird er Nina an diesem duftenden Ort treffen. Sie sind noch nicht lange zusammen, sie ist seine erste Freundin. Sie ist so süß, anders als andere Mädchen. Er könnte ihr ein Lederarmband zu Weihnachten schenken; viel Geld hat er nicht, er ist erst sechzehn und geht noch zur Schule. Er würde es von seinem Taschengeld bezahlen, sein erstes Geschenk an sie! Ist denn hier niemand? Ein Verkäufer oder eine Verkäuferin ist nicht zu sehen. Viel Zeit hat er nicht mehr bis zum Treffen mit Nina...



Foto: Rüdiger Heins

Abrupt bleibt eine Frau vor dem Stand stehen. Was ist denn das? Ein goldener Hut! Gibt's noch mehr davon? Nein, schade, nichts zu sehen. Einen roten Hut hätte sie sofort gekauft, würde toll zu ihrem neuen Mantel passen. Aber Halt! Da hängt ja eine rote Kette – passend zu ihrem neuen Pulli. Was mag die wohl kosten? Egal, man gönnt sich ja sonst nichts. Ist denn hier nirgendwo eine Verkaufsperson? Viel Zeit hat sie nicht, ist mit den Mädels am Glühweinstand verabredet, einen schönen Abend machen und so. Da darf es auch ein Gläschen Glühwein mehr sein; das ist doch das A und O beim Weihnachtsmarkt; Glühwein trinken und wie toll es immer aus der Tasse riecht, viel besser, als es schmeckt. Na ja, Hauptsache Spaß...

Von hinten drängelt sich ein etwas korpulenter Herr heran, sichtlich genervt mit seiner Ehefrau im Schlepptau. Muss man denn vor jedem Schmuckstand stehenbleiben? Nur um zu gucken? Er will schnell zum Bratwurststand, eine von den Riesenwürsten essen mit ordentlich Senf und Schlabberbrötchen. Man kann es ja schon bis hierhin riechen. Sein Magen knurrt. Blöder Schmuck und dann noch ein goldener Hut? Hat wohl ein Transvestit hier vergessen, oder? Hoffentlich will seine Frau den nicht kaufen! Aber nein, Madame interessiert sich für die Halsketten; kann sich mal wieder nicht zwischen weiß und blau entscheiden, oder ist es grün? Eine von den modernen Farben auf jeden Fall. Was Frauen immer mit Farben haben. Zum Glück ist hinter dem Stand niemand zu sehen, der seiner Angetrauten was verkaufen könnte...

Durch eine Tür an der Rückwand des Verkaufstandes tritt eine alte Frau herein. Ihr graues Haar ist zu einem Knoten gebunden, das Gesicht voller Falten, vom Leben gemalt. Sie trägt eine ausgeleierte braune Strickjacke und gelbe Fingerhandschuhe.

„Da ist er ja“ freut sie sich, greift nach dem goldenen Hut und setzt ihn auf den Kopf „ich habe mich schon gefragt, wo ich ihn liegengelassen habe. Womit kann ich Ihnen helfen? Haben Sie sich etwas Schönes ausgesucht?“

Ilona Schiefer, geb. 1967, lebt in Meerfeld / Eifel, verheiratet, 1 Sohn, Betriebswirtin (HWK), Prokuristin in der Schreinerei ihres Mannes, Hobbies: Schreiben, lesen, in der Natur sein, „Schreiben bedeutet mir eine innere Kraftquelle.“

Gisela Krütten

Hanshan

Sonne Wolken Weidendom Still
Leiser Wind durchweht graues Haar
Salm plätschert über glatten Stein
Unbedacht der Hektik der Zeit
Mein Herz genieß den Augenblick
fass das Glück halt es fest ein Traum
Vogelgezwitscher ist Musik
Im Einklang mit mir und der Zeit

Spinnennetz Kunstwerk der Natur
Wespe darin gefangen,
Todeskampf Lebenswille Sieg
Natur bestimmt den Rhythmus
Mensch wird zum Leben geboren
Und schon für den Tod gezeichnet
Anfang und Ende im Gleichklang
Demut und Dank ist Erfüllung

Kloster Himmerod, Sept. 2013



Gisela Krütten, geboren 1923, Mutter von zehn Kindern, besucht schon seit dem Jahr 2000 regelmässig die Schreibseminare im Kloster Himmerod.

rowohlt



Daniela Steffens-Vidkjaer

Zeiten des Übergangs





Foto: Jan C. Schlegel



Foto: Jan C. Schlegel

Eine Weihnachtsgeschichte

In den letzten Wochen hatte sie tunlichst vermieden, ihn sich vorzustellen, diesen Heiligabend, obwohl das so auch wieder nicht stimmt. Denn natürlich war er präsent, seit ihre Eltern ihn im Herbst angesprochen hatten. Aber sie fürchtete die Auseinandersetzung damit, fürchtete das, was daraus entstehen könnte bereits im Vorfeld. Hatte sie sich doch vorgenommen, endlich diesen fremdbestimmten Ballast loszuwerden, abzuwerfen und die Besonderheit des Tages zu ignorieren. Oder sollte man besser sagen, diesem Tag eine neue, andere, selbst gewählte Bedeutung zu erschaffen?

In diesem Jahr würde es das erste Mal sein, zum allerersten Mal in ihrem Leben würde sie ihn von Anfang bis Ende allein erleben, zumindest was die körperliche Anwesenheit anderer Menschen anging, da würde niemand anderes sein als sie.

Morgens allein aufwachen, den Tag allein gestalten, den Abend kommen sehen und irgendwie die Zeit bis zur Mitternacht herumbringen.

Ablenkung, Programm, Inhalte finden, die ihre Gedanken in eine Richtung jenseits dieses Tages lenken würden, Flucht aus den ihn beladenden Gefühlen.

Ja, viele Inszenierungen war sie schon im Geiste durchgegangen und doch musste sie am Morgen beim Wachwerden feststellen, nicht wirklich einen Leitfaden zu haben.

Und so blieb sie einfach noch ein Weilchen im Bett liegen, versuchte eine weitere halbe Stunde länger diesen unglaublich wertvollen Schwebezustand zwischen Schlafen und Wachen zu erhalten, noch nicht durch die wohlige Dunstglocke des Unbewussten auftauchen.

Der Appetit auf ihren Kaffee ließ sich jedoch bald nicht mehr unterdrücken und so schlüpfte sie in ihre warme Weste und dicke Socken und ihre gewohnten morgendlichen Handgriffe führten sie an ihr Küchenfenster, nebenbei die vorbeihastenden Menschen betrachtend, die eiligen Schrittes noch letzte Vorbereitungen trafen, denn die Läden würden heute früher schließen als sonst.

Ja, und da war sie: Erleichterung bemächtigte sich ihrer, an diesem Wettrennen nicht teilnehmen zu müssen und so fand sie sich kurze Zeit später auf ihrem Sofa wieder, das dampfende Getränk entspannt in ihrer Hand und Muße verspürend, in ihrem Buch, dass sie am Vortag begonnen hatte zu lesen, weiter voran zu kommen.

Morgens, halb zehn in ihrer Wohnung, freute sie sich über diese erstmalige Gelegenheit, diesen Tag wie einen normalen Sonntag beginnen zu können.

Selbst bestimmen, was sie wann tun und was sie wann nicht tun würde, ja, das war heute ihr Geschenk an sich selbst.

Und ihre Wunschliste war lang: Laufen gehen, wunderbar warm werden in gleichmäßigem Schritt, tief Luft holen und durchatmen, die klare Winterluft erleben und auch die hellen Sonnenstrahlen, die ihr Gemüt wärmen würden.

Die Dusche danach, herrlich heiß und lang und dann das extra Verwöhnen ihres Körpers mit Duft und Pflege.

Einen guten Tee kochen, ausgewählte und für diesen Tag reservierte Schokolade genießen und bereits am frühen Nachmittag diesen großen Rotwein aus Bulgarien dekantieren, damit er zum Abend hin sein volles Aroma würde entwickeln können.

Normalerweise trank sie nie allein, aber heute würde das anders sein, denn sie würde Besuch haben von sich selbst.

In Zwiegespräche verwickelt, ihr Innen und Außen, ihr „früher“ und „heute“ in Einklang bringen.

Irgendwann bemerkte sie die Stille. Die Stille war schleichend entstanden aber auf einmal so laut, dass sie ihr fast den Atem nahm.

Kein Auto auf der Straße mehr, kein Lachen, kein Fußgeklapper, keine zuschlagende Tür. Sie schaute aus ihrem Fenster und es hatte begonnen zu schneien. Lautlos doch unüberhörbar trug jede Schneeflocke einen Traum mit sich, eine Erinnerung an Vergangene dieser Tage, die sie plötzlich anfielen wie eine Woge der Überforderung. Sie fühlte sich zurückgespült an jenen Ort, an dem sie dachte, glücklich sein zu dürfen, ihn behalten zu können nach langer Entbehrung. Jener besinnlich beleuchtete Raum, der einmal ihr Wohnzimmer gewesen war, in der großen Ecke stand der Baum, illuminiert von vielen hundert Lichtern, geschmückt von selbst gebasteltem Kinderschmuck, umrahmt von vielen kleineren und größeren verpackten Überraschungen, aus der Küche duftete es fremd und doch so gewohnt. Stimmen im Hintergrund drangen aus den verschiedenen anderen Zimmern, Aufregung, Spannung und Vorfreude erlebte sie so realistisch, dass es ihr den Atem nahm. Sie tauchte ein in diese vergangenen Momente erlebten Glücks, sah das Strahlen der Kinderaugen, die Liebe im Blick des Mannes an ihrer Seite. Der Klang der Weingläser, bauchig rund und schwer, das ungezwungene, harmonische und für sie damals so selbstverständliche Gefühl der allumfassenden Harmonie und Übereinstimmung.

Dieses Bild erwischte sie so plötzlich, sie hatte vorher gewusst, es würde kommen, aber die Heftigkeit brachte sie dennoch ins Taumeln und die Schneeflocken vor ihrem Auge verwischten in feuchten Wimpernschlägen zu grauem Schleier und Trauer.

Verloren, vorbei, nie wieder.

Plötzlich ein Knacken, eine Welle von Wärme, Aufwachen aus einem Traum, tief aus ihrem Innersten diese laute klare Stimme: Mädchen, öffne die Augen! Schau, was vor dir liegt und was du hast!

Alleinsein ist Freiheit, birgt Selbstbestimmung und das Weiten von Grenzen.

Lass los, was dich in der Vergangenheit hält!

Definiere neu, ändere und trau dich, die gewohnten Wege zu verlassen, nicht Jeder nutzt die Möglichkeiten, die vor ihm liegen, aber du kannst das jetzt.

Die Dunkelheit brach herein, nahm dem Tag das Licht, draußen war es noch eine Spur stiller, nur die erleuchteten Fenster der umliegenden Nachbarschaft zeugten von Leben neben ihr.

Deutlich spürte sie plötzlich sehr deutlich, diese gefürchtete Trauermauer durchbrochen zu haben, Freude stieg in ihr auf. Keine Angst bremste sie mehr und mit leisem Lächeln in ihrem Herzen zündete sie sämtliche Kerzen an, derer sie habhaft werden konnte. Kein elektrisches Licht störte dieses warme Flackern der Flammen, Musik dazu und die brennende Wärme erfasste sie und hüllte sie ein wie ein schützender Kokon.

Diese Nacht würde ihre Heilige sein. Von heute an. Eine Heiligkeit, die sie nicht übernommen hatte von einem „weil es immer schon so war“. sondern die Besonderheit erlangt hatte, weil sie selbst sie sich erschaffen hatte.

Die Freiheit von Beziehungen, Freiheit von Abhängigkeiten, Freiheit zur Selbstbestimmung.

Glücklich und reich über diese Erkenntnis griff sie zur Rotweinflasche, in dessen schweren, grünen Glas sich eine Kerze spiegelte, kuschelte sich mit ihrem Buch in ihre Sofadecke. Draußen begannen die Kirchenglocken zu läuten.



Susanne Ulrike Maria Albrecht

Zauberstaub

Das Spiel beginnt
Wir wollen wieder an
Märchen glauben
Zauberstaub wirbelt auf
Überall um uns herum sind
Fabelwesen
Und sie alle sind uns so vertraut
Hier herrscht tiefer Frieden
Und die Freude darüber ist groß
Wir vergaßen in den Apfel zu beißen
Und wachen auf

Susanne Ulrike Maria Albrecht, Jahrgang 1967, hat bereits zahlreiche Werke in Anthologien und Literaturzeitschriften veröffentlicht. Sie ist zudem bei verschiedenen Literaturwettbewerben ausgezeichnet worden, jüngst mit einem dritten Platz bei „Märchen heute 2013“. Sie wird herausgegeben vom Verlag 3.0 Auf ihrer Internetpräsenz susanne-ulrike-maria-albrecht.over-blog.de sind stets ihre neuesten Veröffentlichungen, Gedichte und Auszeichnungen zu finden.

Glückwünsche unserer Leser(Innen) zum 10 jährigen Bestehen der **eXperimenta**

Zehn Jahre **eXperimenta** – ein Brief an Rüdiger Heins

*„Rüdiger, zu diesem Jubiläum will ich sagen, was ich an Dir toll finde: Dass Du bei deinen Veranstaltungen Menschen zusammenführst, die sich sonst nicht treffen würden. Dass Du einen literarischen Boden schaffst, wo es keinen gibt. Dass Du über Themen schreibst, die jeden angehen. Deine Maßlosigkeit, aus der das INKAS-Institut, die Zeitschrift **eXperimenta** und die Sendung **eXperimenta** bei Radio Rheinwelle hervorgegangen sind.*

Bei allen deinen Fehlern und Macken bist Du ein Schöpfer und verdienst ein Lob von denen, die den für sie erschaffenen literarischen Raum benutzen.“

Deine Verlegerin Alia Taissina, www.bertugan.de





Foto: Jan C. Schlegel

Gisela Rauhut

Wintermärchen

Als klares Weiß, bedeckt mit Eis, fällt lautlos, leise Schnee.

Flockentanz, wie soll ich's nennen, lädt mich ein, holt mich heraus,
lässt schwelgen mich in Kinderträumen.

Mittendrin im Wintermärchen, darf ich sehen, fühlen, riechen.

Von oben weit hierhergekommen, umhüllt mich diese weiße Pracht,
den weiten Weg auf sich genommen, lässt Frieden zu fast über Nacht.

In meinen Träumen bin ich wach, als wär ich unter diesem Dach des Friedens neu
geboren.

Das Kind in mir erinnert sich, wie winterlich und gut verpackt, sich anfühlt reines Weiß.
Wie kleine Sterne, diamantenrein, seh ich sie blinken in der Sonne, schöne, leichte
Flocken.

Der Traum aus frohen Kindertagen holt mich zurück, fühl Watte unter mir,
das Knirschen unter meinen Füßen, seh frohes Treiben.

Halt in den Händen weiße Bälle, gekonnt geformt als Kunstobjekt.

Kann damit werfen oder bauen und mich daran erfreuen.

Die Winterzeit hat mich erreicht, seh noch den Schlitten, auf den ich vertrau,
der ohne Schnee keine Möglichkeit hat, sein Können zu zeigen.

Fass mir dann Mut, lass mich verleiten und lass ihn gleiten, fahr hinunter.

Es riecht nach Kälte, aber wie ein Duft, der sich verbreitet als reingewaschenes Winter-
kleid.

Dreh mich im Kreis aus Heiterkeit, tanz mit den Flocken, leg mich aufs weiche, weiße
Bett, das mir der Himmel hat geschenkt.

Die Bäume weiß, die Dächer weiß, der Mensch der weiss, dass kalte Schönheit uns
Wärme beschert und Herzlichkeit vermehrt.

Gisela Rauhut wuchs in den fünfziger Jahren als Älteste von sechs Kindern auf einem Bauernhof in Bayern auf. Heute wohnt sie im Rheinland mit Ehemann und hat zwei Söhne. Im Frühjahr 2013 veröffentlichte sie einen Gedichtband, ihr erstes Buch „Meine Seele schrie(b)“. Zum Schreiben kam sie durch schmerzliche Erfahrungen. Eine Freundin ermunterte sie die Gedichte in einem Lyrikband zu veröffentlichen.

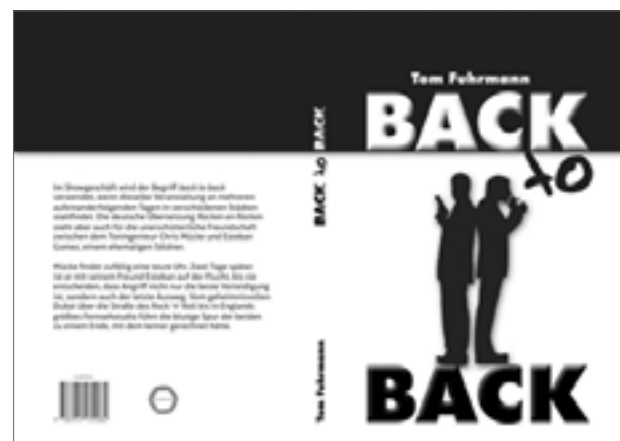
Gabi Kremeskötter

Tom Fuhrmann: Back to Back

Die einzige Regelmäßigkeit, die das Veranstaltungsgewerbe kennt, ist die Unvorhersehbarkeit. Nur Manches lässt sich wirklich verlässlich planen, jederzeit kann etwas Unerwartetes geschehen. Wer nicht zu jeder Zeit improvisieren kann, ist in diesem Job vollkommen fehl am Platze. Die Crew ist in immer neuer Zusammensetzung ein Auffangbecken eines jeden denkbaren Lebenslaufs: Ungelernte neben Studierenden, Seiteneinsteiger neben Ausgebildeten. Unkonventionell und bunt wie eine voll belebte Einkaufsstraße an einem Samstagmittag.

Tom Fuhrmann kennt sich aus in dieser Szene. Er ist ein Teil von ihr. Als gefragter Tontechniker reist auch er von einer Veranstaltung zur nächsten, der Nightliner das Zuhause. Kein Wunder, dass Drogenkonsum und Alkohol im Leben der Roadies eine große Rolle spielen. Der Umgangston ist rau und Feingefühl Mangelware. Und genau da platziert der Autor seinen ersten Roman „Back to Back“. Der Protagonist Christian Mücke, angesehen und bekannt in seinem Metier, gerät durch einen Zufall im Ausland in die Netze des Terrorismus. Nichtsahnend bringt ihn der Fund einer teuren Uhr in den Strudel von Gewalt und Verfolgung. Eine rasante Flucht quer durch Europa beginnt. Er findet Unterschlupf und Hilfe bei Freunden, allesamt Teil der Veranstaltungsszene. Sein bester Freund Esteban, ehemaliger Söldner und kriminell bis unter die Achselhaare, wird sein rettender Anker, der schnell die richtigen Schlüsse aus den Verstrickungen seines Freundes zieht. Sogar die Polizei kann er davon überzeugen, den wirklichen Drahtzieher der ausgebrochenen Gewalt im Bereich der El Kaida zu suchen.

Tom Fuhrmanns Story wird beherrscht von den Dialogen zwischen seinen Figuren. Die nicht sanfte Sprache mag vielleicht Großmutter noch schockieren, doch ist seine Ausdrucksweise somit gleichzeitig spannungs- als auch Milieuabbildend. Der Charme dieses Lokalkolorits macht eine Menge der Anziehung seines Romans aus, erzeugt die Authentizität und einmal in der Hand, mag der Leser sich nicht mehr entziehen sondern ihm folgen auf der sich temporeich entwickelnden Flucht. Es ist nicht nur das blutige Geschehen, das sich wie ein roter Faden durch die Story zieht. Selbst beim überraschenden Finale steht die Improvisation an oberster Stelle.



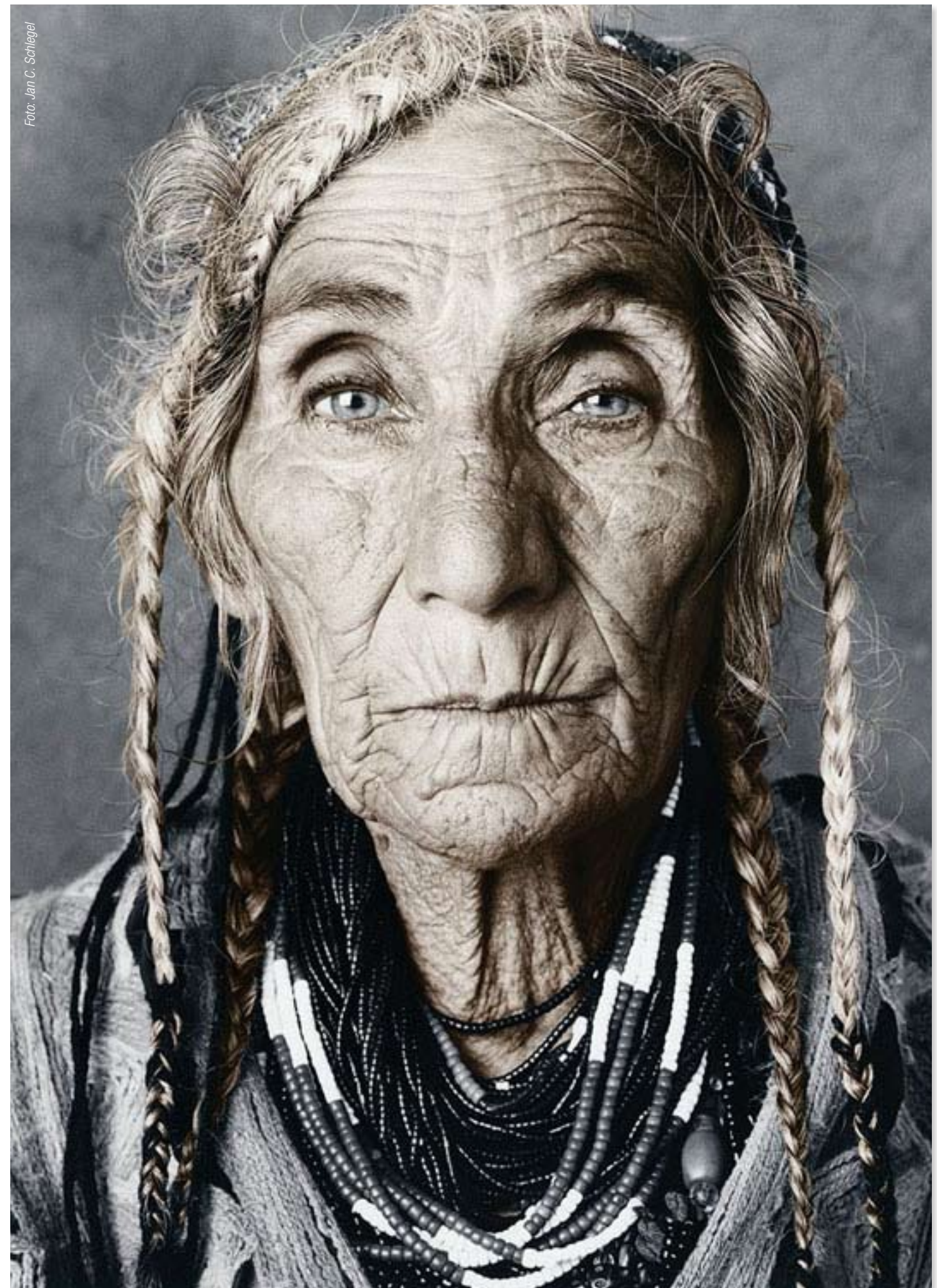
Tom Fuhrmann: Back to Back

Broschiert: 148 Seiten; erschienen im Telescope Verlag am 20. November 2013

ISBN-10: 3941139088

ISBN-13: 978-3941139084; 12,- €

Thomas Fuhrmann wurde 1965 in München geboren. Er wuchs auf in Wuppertal, was für dreißig Jahre sein Lebensmittelpunkt war. Die 80er Jahre prägten ihn mit all ihren Auswüchsen. Er ist ein Kind des Punk, New Wave und der schwarzen Klamotten. Chaostage statt Love Parade war das Motto seiner Jugend. Nach dem Abitur und einer kaufmännischen Ausbildung begann er seinen Zivildienst in der Pathologie. Weil seine Portrait-Zeichnungen sehr tot wirkten, verwarf er den Plan, Design zu studieren und begann im Anschluss sofort, als Roadie für verschiedene Bands zu arbeiten. Von den Meteors bis Gotthard und Running Wild war alles dabei. Später in Köln arbeitete er unter anderem als Türsteher, Fahrer und Verkäufer für Möbelstoffe und Teppichböden. Bald zog es ihn wieder zurück zur Eventbranche, wo er auch heute noch tätig ist. Als Techniker von Pink, Nelly Furtado, Gwen Stefany, Tom Astor, Atze Schröder oder Helge Schneider, und in der Crew bei vielen Fernsehproduktionen und Industriegalas und Messeproduktionen bestreitet er den Lebensunterhalt für sich und seine Familie, zu der drei Kinder gehören. Das erste Buch Back to Back entstand on the road in Hotelzimmern und im Tourbus. <http://tomfuhrmann.blogspot.de/>



Roger Perret Anthologie

Moderne Poesie in der Schweiz

Soeben erschienen im Limmatverlag

Die Anthologie beschränkt sich nicht nur auf Schweizer Autoren, bezieht auch ausländische ein, sofern sie sich zeitweise in CH aufhalten/ aufgehalten haben.

<http://www.limmatverlag.ch/Default.htm?antholog/perret.poesie.htm>

Bereits die Kapitelnamen bieten Lesegenuss (Das Leben gefällt mir auch ohne mich).

Kontakt: Dr. phil. Roger Perret

Aemtlerstr. 30

8003 Zürich

roger.perret@mgb.ch

<http://www.migros-kulturprozent.ch/Magazin/Themen/Die-Fenster-meiner-Poesie-sind-weit-geoeffnet-zur-Strasse>

<http://www.limmatverlag.ch/Default.htm?antholog/perret.poesie.htm>

Glückwünsche unserer Leser(Innen) zum 10 jährigen Bestehen der eXperimenta

Ein Versuch über die eXperimenta

„Auf eine Weise sind es die Melodien von Brücken im Atem des Regens und Tangos in den Lichterfluten der Gassen. Ein abendlicher Himmel mit poetischer Kraft. Jene letzte Straße vorbei an Geschäften, Schnittblumen am Straßenrand und diesem Geruch von Zimt und Magnolien am Ufer. Ein Gefühl wie die Ferne – und ich renne in die Wohnung, reiße die Fenster und die Türen auf, atme diesen Duft aus Essigsäure und Thymianblüten, werfe meine Tasche in die Ecke und öffne die neue Ausgabe der eXperimenta.“

10 Jahre eXperimenta – ein Experiment, das gelungen ist. Wovon eine junge Dichtergeneration insgeheim träumt, wird in diesem Literaturmagazin verwirklicht. Dabei sind es nicht nur die modernen Zeilenbrüche und internationale Beiträge, auch die vielen Fotografien und Bilder sind essentielle Bausteine der eXperimenta.

In einigen Fachbüchern über Literaturzeitschriften steht, dass Literaten für gewöhnlich es bevorzugen würden, einen Becher Eis zu kaufen, anstatt ein Literaturmagazin.

Da ist es von großem Vorteil, dass die eXperimenta kostenlos als PDF-Datei verfügbar ist – und ich persönlich würde dafür auf alles Eis der Welt verzichten.“

Manuel Göpferich

Edgar Helmut Neumann

Robert Lopes: Das Hexenbuch

ISBN 978-3-937150-10-9

(Originaltitel: O Livro da Bruxa, übersetzt von Alda Schlemm Niemeyer)

Debras Verlag Konstanz 2013

Bevor ich über das Buch schreibe, muss ich mindestens einen Satz zur Übersetzerin sagen: Alda Schlemm Niemeyer, eine sehr agile Seniorin, hat mich aus vielerlei Gründen „eingefangen“ und damit auch für den von ihr in der deutschen Ausgabe lesenswert gemachten Text von Roberto Lopes eingenommen.

Ich kann die Originalausgabe nicht lesen, weil ich des Portugiesischen nicht mächtig bin. Ich habe über den Autor im Internet suchend nicht viel in Erfahrung bringen können, bei Amazon nicht mehr als ein Foto, das ihn „in guter Verfassung“ zeigt, ein Kinderbild.

So muss ich mich mit der Information im Klappentext des Buches aus dem Debras Verlag zufrieden geben: Ein Arzt, der mit seiner Schwester eine Klinik in São Paulo leitet, nebenbei Ingenieur und Rechtsanwalt ist. Aus anderer Quelle weiß ich, dass das Livro da Bruxa bereits eine hohe Auflage erreichte und in mehrere Sprachen übersetzt wurde. Nun auch ins Deutsche.

Ich war sofort begeistert von der inzwischen 93 Jahre alten Übersetzerin, als ich mir in einem bekannten Internet-Portal zwei Interviews mit ihr zu ihrem neunzigsten Geburtstag und dann noch einmal zwei Jahre danach anschaute (deren Wortlaut ich leider nicht verstand aber erahnte) und mir vorstellte, sie wäre diejenige gewesen, der der Ich-Erzähler begegnet ist. Sie wird mir das Gedankenspiel bestimmt verzeihen. Da gibt es auch noch ein knappes Video über die Frau aus Blumenau in Brasilien, die damals das Inferno in Dresden überlebte, in dem man sie über einen lokalen Übersetzungsauftrag deutsch reden hört. So viel zu ihr.

In Roberto Lopes' Buch wird ein junger Arzt von seiner betagten Patientin zurück ins Leben geführt, er lernt zu leben. Sein Leben bekommt über einen kleinen Zeitraum hinweg eine völlig neue Qualität. Er lernt sehen und verstehen, wobei er sich ein neues Verständnis der Alltäglichkeiten aneignet. Seine Patientin, die am Ende überraschend auf Schiffsreise geht, und das nicht zum ersten Mal, macht ihn auf Zusammenhänge aufmerksam, die für ihn längst zu nicht mehr beachteten Selbstverständlichkeiten wurden. Sie weckt bei ihm eine neue Aufmerksamkeit. Sie lässt ihn aufs Neue verstehen, was Kinder den Erwachsenen voraus haben. Sie sagt ihm gleich zu Beginn, dass sie eine Hexe sei, er nennt sie sofort Professorin. Dass er die Begegnung mit ihr als Ich-Erzähler zu diesem Hexenbuch verarbeitet, ist noch etwas mehr als der Kuss, den sie ihm zum Abschied abverlangt. Roberto Lopes hat sein Buch mit sehr viel Gefühl geschrieben, die Empathie, die der Ich-Erzähler für seine Patientin empfindet, überträgt sich aus der Fiktion heraus ganz automatisch in des Lesers Gedanken, wenn sie in seiner eigenen Umgebung kreisen.

Und nicht vergessen darf ich, wie simpel es manchmal ist, einem klarzumachen, dass man um zu erkennen nicht zu weit denken darf: Dieses kleine Quadrat mit zwei diagonalen Linien, das einmal als Briefumschlag angesehen werden darf, dann eine Sanduhr wird und schließlich den Blick in einen weiten Raum öffnet. Nicht zu vergessen schließlich die sehr einfache Wirklichkeit, dass jeder Mensch tatsächlich ein „homo ludens“ ist, was nach Friedrich Schiller viele weitere

Edgar Helmut Neumann kam 1947 in Saarlouis zur Welt und hat rund drei Jahrzehnte als Redakteur gearbeitet. Er lebt jetzt in Saarbrücken, wo er mit seiner Frau Inge Noell in ihrem gemeinsamen Atelier ihren Ambitionen als Maler nachkommt. Nach seinem Fünzigsten musste er seinen Beruf aus gesundheitlichen Gründen aufgeben. Aus dem einstigen Journalisten wurde ein Maler und Schreiber. Weil er das Schreiben nicht sein lassen kann, verfasst er ab und an ein Gedicht. Manchmal entstehen die Zeilen zu einem Bild, das er gemalt hat.
www.edgarhelmutneumann.de

einsichtige „Lehrmeister“ mehr oder weniger eindringlich formulierten. Roberto Lopes addiert die Erkenntnis einfach nur spielerisch an die Reihe von beachtenswerten Weisheiten, die er aus einer „Malstunde“ heraus entwickelt.

Ich ende an dieser Stelle, weil ich Acht geben muss, dass ich nicht zu theoretisch werde und den spielerischen Geist des Buches, das man selbst „erfahren“ sollte, gedanklich zudecke.

Dritte von drei Fragen an die eXperimenta-LeserInnen:

Welche Themen vermissen Sie in der eXperimenta?

- Susanne Ulrike Maria Albrecht:** Keine! eXperimenta bietet für jeden etwas.
- Martina Arp, Berlin:** Ich finde es sehr gut, dass Ihr immer einen Klassiker mit reinnehmt.
- Helmut Gotschy, Wain:** Verbesserungs- oder Lektoratsbeispiele
- Monika Kafka, München:** Ich vermisste keine Themen.
- Christian Knieps, Bonn:** Wenn es nichts zu ändern gibt... Keine :-)
- Lydia Naar, Graz, Österreich:** Sprachexperimente, Sprachspiele
- Edgar Helmut Neumann, Saarbrücken:** Die Ausgaben sind schon sehr umfangreich. Deshalb lass ich mich immer wieder gern überraschen, wenn ich etwas lese, womit ich nicht gerechnet hatte. Dennoch möchte ich anregen, dass der Blick nach Frankreich nicht nur wegen 50 Jahre Elyseevertrag ein wenig stärker wird.
- Bettina Radermacher, München:** Mehr Artikel und Sendeinfos über und ums Radio herum.

Glückwünsche unserer Leser(Innen) zum 10 jährigen Bestehen der eXperimenta

jede geburt
ein eXperiment

füttern
streicheln
strampeln lassen

kinder brauchen
liebe auch
eine hand
die führt

dann werden
wunder
bare
wesen draus

sind
mit nur zehn
schon
ganz ganz
groß

herzlichen Glückwunsch zu geburtstag, liebe eXperimenta
Helmut Gotschy, Wain bei Ulm

Skuli Björnssons Hörspieltipp

Dubliner 1

Die Schwestern / Eine Begegnung

BR 2 - Donnerstag, 26. Dez 2013 21:00

BR 2012, 47 Minuten

Regie: Ulrich Lampen

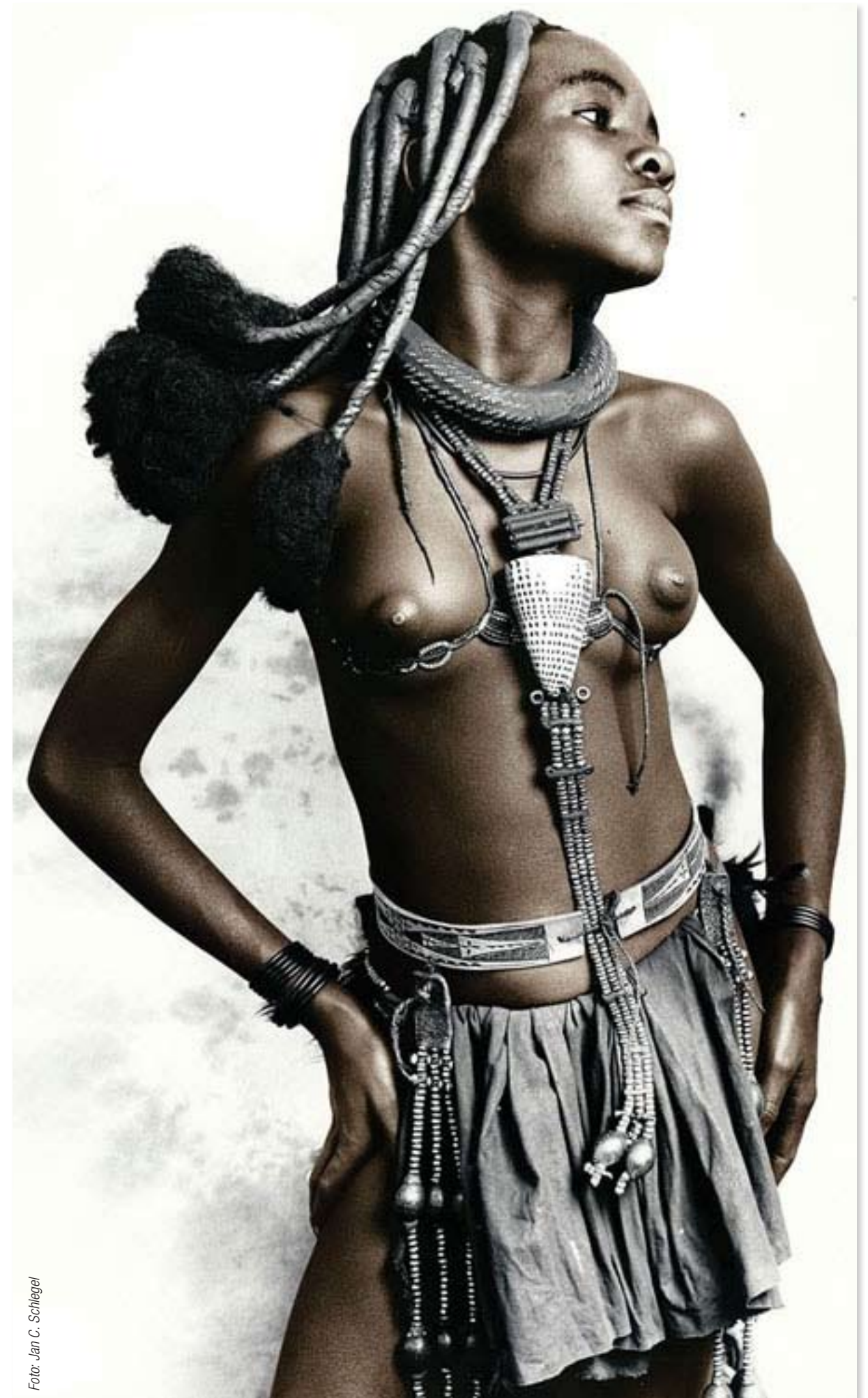
Übersetzung: Dieter E. Zimmer



„Und zuallererst lese man die Dubliner. Es ist die einzige Möglichkeit, das Werk eines der größten Schriftsteller zu verstehen.“ So beurteilt T.S. Elliot das erste Prosawerk des irischen Dichters und Schriftstellers James Joyce. Zunächst war Joyce und den Dubliner allerdings wenig Erfolg beschieden: Der Protest der Leser auf die ersten drei im „Irish Homestead“ abgedruckten Erzählungen war so stark, dass die vierte Geschichte von der Redaktion der Zeitschrift abgelehnt wurde.

Die 15 Erzählungen gelten heute als bester Zugang zum Gesamtwerk von Joyce und verweisen thematisch auf sein Hauptwerk Ulysses, das zunächst als eine weitere Geschichte der Dubliner geplant war. Dublin, die Heimatstadt des Autors, mit der ihn zeitlebens eine Hassliebe verband, ist Schauplatz der Erzählungen, die lose nach dem Zyklus eines Lebens – von Kindheit über Jugend hin zu Alter bzw. Aspekten des öffentlichen Lebens und schließlich bis zum Tod – angeordnet sind. Dargestellt wird die Welt des kleinen bis mittleren Bürgertums, motivisch geprägt von Versuchen des Aufbruchs. Die Erzählungen sind arm an äußerer Handlung, es geht dem Autor um eine differenzierte psychologische Darstellung der Charaktere, um ihre Innensicht. Entsprechend arbeitet er größtenteils mit dem Stilmittel der erlebten Rede, die als Vorläufer des inneren Monologs zu erkennen ist, wobei er die Erzählsprache den wechselnden Figuren anpasst und feinste Nuancen verschiedener Sprechweisen abbildet. Joyce experimentiert mit dem Prinzip der Andeutung und der indirekten Mitteilung, mit Wort und Kontext-Ellipsen. Fast alle Erzählungen brechen relativ abrupt ab und lassen den Leser in einer Art Schwebezustand zurück. Diese offenen Enden sowie ein Geflecht an wiederkehrenden Motiven, die die einzelnen Erzählungen miteinander verbinden, lassen eine Vielzahl von Interpretationen zu.

In der ersten Erzählung mit dem Titel Die Schwestern stirbt der Pater James Flynn infolge des dritten Schlaganfalls. „Jeden Abend, wenn ich zu dem Fenster hinaufsaß, sagte ich leise das Wort Paralyse vor mich hin“, schreibt der Ich-Erzähler, ein junger Freund des Paters. Der Pater stirbt geistig verwirrt, was eine Folge der Schlaganfälle sein kann, hinter vorgehaltener Hand wird jedoch auch angedeutet, dass er psychisch krank war. Es bleibt bei diesen Andeutungen, die Paralyse der Stadt wird hier in der kollektiven Angst deutlich, die Dinge beim Namen zu nennen. Im Mittelpunkt der zweiten Erzählung Eine Begegnung stehen die ambivalenten Gefühle eines Jungen, der sich voller Faszination und Abscheu zugleich von den Ansichten und der Stimme eines vermutlich pädophilen Mannes fesseln lässt. Zwei Schulkameraden schwänzen gemeinsam den Unterricht, um einen Ausflug zu machen. Sie treffen auf einen Mann, der die beiden in ein Gespräch verwickelt, das die Themen Sexualität und Gewalt umkreist. Die Jungen reagieren auf unterschiedliche Weise: während der eine Desinteresse zeigt und mit dem Vorwand, eine Katze zu jagen, leicht der Situation entkommt, kann sich der andere nur schwer losreißen, obwohl der Kern des Gesprächs für ihn unverständlich bleibt.



Abtei Himmerod

Christliche Meditationswochenenden Abtei Himmerod

Durch das schweigende, aufmerksam hörende Gegenwärtigsein vor Gott kann sich der innere Mensch reinigen, wandeln und stärken. Diese innere Sammlung orientiert sich an den Gebetsweisen der alten Wüstenväter, die über Jahrhunderte hinweg die orthodoxe Mönchstradition geprägt haben und inzwischen auch immer stärkeren Eingang im Westen finden. Durch das „Einsinken“ der Seele findet der Mensch zu seiner Mitte und vermag so seine Orientierung und Sinnhaftigkeit für seinen weiteren Lebensweg zu finden.

Christliche Meditation, Schweigen, Hören, sich auf den Weg in die eigene Mitte machen, Ruhe, Spaziergänge, Gedankenaustausch, Teilnahme am Stundengebet der Mönche, all das ist möglich...

Unterkunft im Gastflügel des Konventsgebäudes im einfachen Einzel- od. Doppelzimmer inkl. Vollverpflegung – Kosten: pro Erw. 80,- €.

Kursgebühr: 30,- €

14.02. – 16.02.2014 – Angelika T. Oehlke

14.03. – 16.03.2014 – Ilse Backhaus

04.04. – 06.04.2014 – Ilse Backhaus

09.05. – 11.05.2014 – Cäcilia Weis

13.06. – 15.06.2014 – Ilse Backhaus

11.07. – 13.07.2014 – Ilse Backhaus

29.08. – 31.08.2014 – Ilse Backhaus

26.09. – 28.09.2014 – Ilse Backhaus

17.10. – 19.10.2014 – Angelika T. Oehlke

21.11. – 23.11.2014 – Cäcilia Weis

12.12. – 14.12.2014 – Ilse Backhaus

Informationen und Anmeldungen bei den Referentinnen:

Ilse Backhaus: Tel. 02151-702635 Email: ilse.backhaus@gmx.de

Angelika T. Oehlke: Tel. 02171-54049 Email: angelika.oehlke@t-online.de

Cäcilia Weis: Tel. 06323-989443 Email: caecilia.weis@web.de

Einübung in das Ruhegebet nach Johannes Cassian

„Bei der enormen Reizüberflutung, der wir ständig ausgesetzt sind, muss zur Ruhe der Nacht eine weitere, geistige Erfahrung der Stille kommen, sodass wir nicht krank werden. Es muss Zeiten der Stille und des Schweigens geben, in denen wir uns von allem Sichtbaren und Hörbaren lösen und uns dem „Unsichtbaren“ zuwenden. Wenn wir unser Leben entsprechend einrichten, werden wir von dem Zuviel und der damit verbundenen Dunkelheit befreit, so dass uns das Licht, Christus, einleuchten kann. Möchten wir, dass unsere Innerlichkeit schneller zur Entfaltung kommt und mehr aus unserer Mitte leben, so ist es ratsam, sich wiederholt in die Stille zurückzuziehen. Dies kann durch das Ruhegebet geschehen. Wenn Jesus immer wieder in die Einsamkeit ging, um im

Gebet mit seinem himmlischen Vater allein zu sein, um wie viel mehr haben wir es nötig, das Eine, die Stille, immer wieder dem Vielen vorzuziehen? (Pfr. Dr. Peter Dyckhoff)

Das Ruhegebet geht auf die Wüstenväter und -mütter der ersten christlichen Jahrhunderte zurück, vornehmlich auf Johannes Cassian (360-435).

Informationen finden sie im Internet unter: www.ruhegebet.com

16.01. – 19.01.2014 – Einübungskursus

26.06. – 29.06.2014 – Einübungskursus

17.07. – 20.07.2014 – Jahrestreffen für Fortgeschrittene

21.08. – 24.08.2014 – Vertiefungskursus

15.01. – 18.01.2015 – Einübungskursus

Kursleitung:

Angelika Teresa Oehlke

Zisterzienser-Säkularoblatin (Abtei Himmerod)

Lehrende des Ruhegebetes

Geistliche Leiterin im Kolpingwerk Diözesanverband Köln

Kosten: Unterkunft und Vollverpflegung im Kloster: 120,00 Euro

Umlage/Tagungskosten: 25,00 Euro

Kursgebühr (inkl. Buch, DVD und Kursmaterial: 50,00 Euro

Verbindliche Anmeldungen bis 2 Wochen vor Kursbeginn!

Angelika Teresa Oehlke, Tel: 02171-54049 – E-Mail: angelika.oehlke@t-online.de

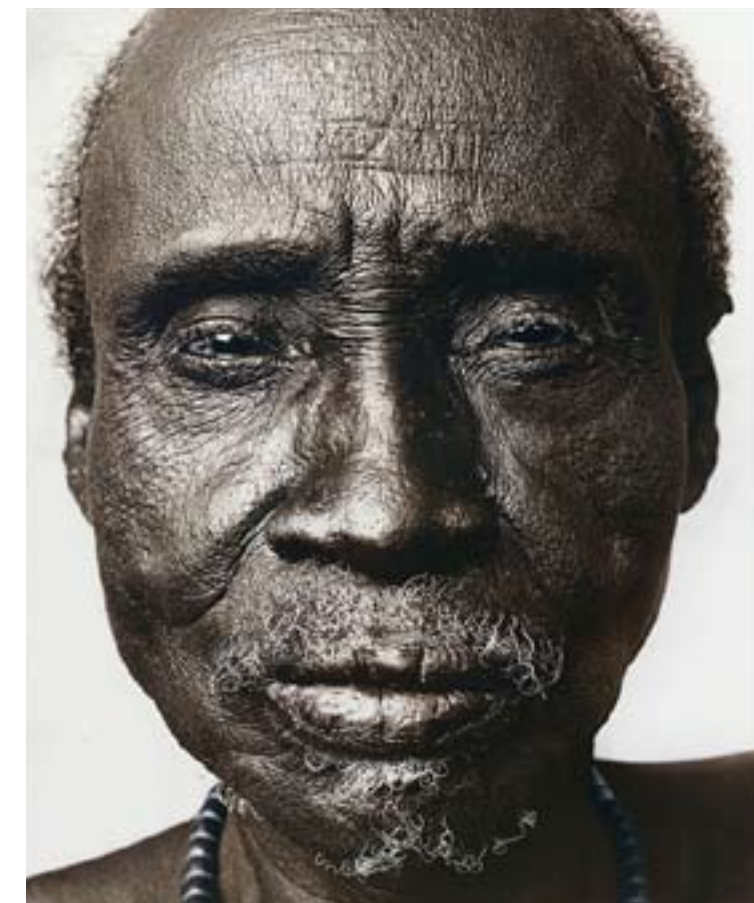


Foto: Jan C. Schlegel

Autorengruppe

des INKAS Instituts für KreAtives Schreiben



Die Autorengruppe des INKAS Instituts besteht aus Absolventen des Studiengangs „Kreatives Schreiben“ und Seminarteilnehmern, die sich in regelmäßigen Abständen zum kollegialen Austausch treffen.

In der Autorengruppe werden Themen besprochen, die sich mit dem Lektorat von Manuskripten, dem Besprechen von Texten (Schreibberatung), aber auch der Vermarktung (Verlagssuche) beschäftigen.

Weitere Themen sind: Vorbereitung einer gemeinsamen Autorenlesung (Bad Kreuznach und Frankfurter Buchmesse).

Termine 2013: 21. Dezember

Termine 2014: 22. Februar, 26. April, 28. Juni.

Die Autorentreffen beginnen jeweils um 16:00 Uhr und enden gegen 18:00 Uhr.

Weitere Informationen auf der Website: www.inkas-institut.de

Glückwünsche unserer Leser(Innen) zum 10 jährigen Bestehen der eXperimenta

Liebe eXperimenta,

herzlichen Glückwunsch zu Deinem Geburtstag! Zehn Jahre sind im Leben einer Literaturzeitschrift eine beachtliche Zeit!

Dein Gründungsvater Rüdiger Heins hat Dir einen wohl klingenden und sehr passenden Namen geschenkt. Gleichgültig, ob Du Dich im Untertitel „Zeitschrift für zeitgenössische Lyrik und Prosa“ oder „Magazin für Literatur und Kunst“ nennst, Du warst und bist ein Forum für kreative Auseinandersetzung mit Sprache, Kunst und Kultur. Ich lese Dich seit Sommer 2006, gehörte selbst eine Zeitlang zum Team, und bewahre Deinen Themen bis heute Interesse und Lesertreue.

Immer wieder entdecke ich dort in Lyrik, Prosa und nicht zuletzt in den Fotografien Inspirierendes und Neues. Mir gefällt besonders, dass Du keine Perfecta sein willst. Du bist eine Experimentier- und Risiko-Freudige, die sich bewusst auch auf künstlerische Anfänge und deren Zauber einlässt. Für die kommende Zeit wünsche ich Dir weiterhin viel Erfolg und eine wachsende Lesergemeinde.

Anne Mai, Saarbrücken

Romanmentoren helfen Ideen aufs Papier

Von virtuell zu real: Coaching-Agentur erweitert ihr Angebot um Autoren-Workshop

Autoren kennen das: Eine Idee ist im Kopf, doch der Weg aufs Papier gestaltet sich schwierig. Kreative, die Unterstützung beim Start in ihr Romanprojekt benötigen, finden seit einem Jahr kompetente Hilfe bei der Agentur Romanmentoren.

Doch das Verfassen des Buches ist nur ein Teil der Aufgaben, die auf Autoren zukommen, wenn sie sich professionalisieren möchten. Ebenso wichtig ist es, für seine Bücher zu werben, sich mit Themen wie E-Books auseinander zu setzen oder einfach eine gute Figur bei der nächsten Lesung zu machen.

Für alle Autoren, die sich über das Schreiben hinaus weiterbilden möchten, bietet die Agentur Romanmentoren nun ein erstes Seminar an.

Es findet am **12. April 2014 von 10:00 – 19:15** Uhr in Frankfurt statt.

Die Themen des Seminar-Programms:

„Vom Manuskript zum Verlag“ – Vortrag der Literaturagentin Petra Hermanns

„Damit das, was sich gut liest, auch gut klingt“ – Vorlesetraining mit Jeannine May

„Plotten für Chaoten“ – mit Kathrin Lange

„Recherche: Lästig, anregend oder fesselnd?“ – mit Marlene Klaus

„Basiswissen E-Books“ – von Sandra Thoms

„Social Media Marketing für Autorinnen und Autoren“ – von Petra Schier

Veranstaltungsort ist das Spenerhaus, Dominikanergasse 5, 60311 Frankfurt.

Die Romanmentoren wurden 2012 von Kathrin Lange, Autorin, und Sandra Thoms, Verlegerin, gegründet.

Kathrin Lange hat historische Romane, Thriller und Jugendthriller veröffentlicht und leitet seit Jahren erfolgreich Schreibseminare. Sie entwickelte Methoden zum erfolgreichen Plotten sowie ein nutzbringendes Coaching-System.

Sandra Thoms gründete 2007 in Mannheim den Dryas Verlag. Seit 2011 befindet sich der Verlagssitz in Frankfurt am Main. Die engagierte Verlegerin ist zudem Fachfrau für alles, was mit digitalen Medien zu tun hat.

Ihr umfangreiches Hintergrundwissen zu Schreibprozessen, Kreativität, Buchmarkt und Literaturbetrieb wollen die Gründerinnen der Romanmentoren nun anderen Schreibenden zur Verfügung stellen.

Für weitere Informationen: <http://www.romanmentoren.de>

Kontakt: Marlene Klaus, Leopoldstr. 28, 68766 Hockenheim, Tel.: 06205 5528

E-Post: klaus@romanmentoren.de



Foto: Jan C. Schlegel



eXperimenta Autorenlesung

in Bad Kreuznach

eXperimenta

Das Online Magazin für Literatur und Kunst
wird vom INKAS INstitut für KreAtives Schreiben herausgegeben.
Die eXperimenta kann online abgerufen werden: www.eXperimenta.de

am Samstag, den 28. Juni 2014 um 20:00 Uhr

Die **eXperimenta** Autorenlesung findet im Bildungszentrum St. Hildegard in Bad Kreuznach statt. Damit wird die Tradition der früheren Lesungen, die unter dem Namen „Lange Nacht der Autoren“ stattgefunden haben, fortgesetzt.

Eingeladen sind Autoren und Autorinnen aus den Seminaren des Kreativen Schreibens in der KEB und im Kloster Himmerod. Außerdem können sich Autoren und Autorinnen mit einem eingereichten Text bewerben. Der Text sollte nicht länger als vier DIN A4 Seiten sein. Außerdem ist eine Kurzvita von maximal 20 Zeilen erwünscht. Bewerbungen sind zu richten an:

INKAS INstitut für KreAtives Schreiben
c/o Rüdiger Heins
Dr. Sieglitz Str. 49
55411 Bingen

Impressum

eXperimenta Online und Radio Magazin für Literatur und Kunst

www.experimenta.de

Herausgegeben vom INKAS – INstitut für KreAtives Schreiben im Netzwerk für alternative Medien- und Kulturarbeit e. V., Dr. Sieglitz Straße 49 in 55541 Bingen.

Email: redaktion@experimenta.de

Herausgeber: Rüdiger Heins und Carolina Butto Zarzar

Chefredaktion: Gabi Kremeskötter

Redaktion: Bastian Exner, Sabine Reitze

Layout und Gestaltung: Hans-Jürgen Buch.

Künstlerische Beratung: Rüdiger Heins

Redaktionsanschrift: eXperimenta, Dr. Sieglitz Str. 49, 55411 Bingen

Auflage: 18.239

Einsendungen erwünscht!

Literarische Beiträge bitte mit Bild und Kurzvita an: redaktion@eXperimenta.de. Für eingesandte Beiträge übernehmen wir keine Haftung. Die Rechte der namentlich gekennzeichneten Beiträge liegen bei den Autor(inn)en. Alle sonstigen Rechte beim INKAS INstitut für KreAtives Schreiben mit Sitz in Bad Kreuznach und beim Netzwerk für alternative Medien- und Kulturarbeit e. V. Für die Inhalte und die künstlerische Aussage der Texte, Fotografien und Illustrationen sind die Urheber selbst verantwortlich. Sollte gegen geltendes Urheberrecht verstoßen worden sein, bitten wir um sofortige Benachrichtigung.

© ID Netzwerk für alternative Medien- und Kulturarbeit e. V.

ISSN 1865-5661, URN: urn:nbn:de: 0131-eXperimenta-2013-124

Bilder: Privatbilder wurden von den Autor(inn)en selbst zur Verfügung gestellt.

Fotografien und Illustrationen: Rüdiger Heins, Jutta Janzen, Ulrich Mannchen, Jan C. Schlegel

Titelbild: Jan C. Schlagel

Die Druckausgabe kann für 12,- € zzgl. Porto und Verpackung bestellt werden bei: print-list@gmx.de

Die Frankfurter Buchmesse 2014

Vom 08. bis 12. Oktober 2014

Sie ist die größte und bedeutendste Buchmesse der Welt. Ehrengast im Jahr 2014 ist Finnland. Die Frankfurter Buchmesse wird jährlich im Oktober in der Messe Frankfurt veranstaltet und wurde 1949 vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels gegründet. Jedes Jahr stellt sie die Buchproduktion und Kultur eines Gastlandes besonders heraus. Während der Buchmesse werden der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels und der Deutsche Jugendliteraturpreis verliehen.

Die Buchmesse dient als Fachmesse in erster Linie Verlegern, Agenten, Buchhändlern, Bibliothekaren, Wissenschaftlern, Illustratoren, Dienstleistern, Filmproduzenten, Übersetzern, Druckern, Verbänden, Künstlern, Autoren, Antiquaren, Software- und Multimedia-Anbietern zur Vorstellung ihres Angebots und dem Abschluss von Geschäften. Der Handel mit Buchlizenzen/-rechten findet in einem eigenen Agentencenter statt - rund 70 Prozent des internationalen Rechte- und Lizenzgeschäfts bahnen sich hier an.

Die Buchmesse ist nur in zweiter Linie eine Messe für das Publikum, das nur an zwei Tagen zugelassen ist. Mehr als 12.000 Journalisten aus knapp hundert Ländern berichten von ihr. Die Frankfurter Buchmesse wirkt auch über die Messezeit hinaus: Sie stellt die umfassendsten Online-Datenbanken der Branche bereit. Sie vermittelt in Zusammenarbeit unter anderem mit dem Auswärtigen Amt, der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia und dem Goethe-Institut deutsche Literatur im Ausland. Neben den großen ganzjährigen Büros in der Mainmetropole hat man „German Book Offices“ in New York, Peking, Moskau und Bukarest und in New Delhi.

Da die Bekanntgabe des Gewinners des Nobelpreises für Literatur häufig in die Messewoche fällt, ist die Buchmesse traditionell auch das erste größere Forum des Verlages, der die Werke des neuen Nobelpreisträgers im Programm hat. (Quelle: Wikipedia, Lizenz: CC-A/SA)

Studium Creative Writing

am INKAS Institut



„Mein Schreiben hat an Sicherheit und Klang gewonnen, ist zum ständigen Bedürfnis geworden, das Freude macht und einen festen Platz in meinem Leben einnimmt. Das Studium ist ein guter Weg, sich dem eigenen Schreiben zu stellen und Zweifel abzubauen.“

Anne Mai, Mandelbachtal

Ein Schwerpunkt des Instituts ist das viersemestrige Studium „Creative Writing“. Durch gezielte Übungen, kontinuierliches Schreiben und die Beschäftigung mit Literaturgeschichte wird die Kreativität der Studierenden geweckt und in literarische Formen gebracht.

Ab dem dritten Semester können sich die Studierenden mit fachkundiger Unterstützung in Form eines Lektorats an ihr erstes Buchprojekt wagen. Der institutseigene Verlag edition maya bietet zudem regelmäßig die Beteiligung an Anthologien. Veröffentlichungen sind auch in der Online-Literaturzeitschrift **eXperimenta** www.experimenta.de möglich.



Foto: Rüdiger Heins

Das didaktische Konzept sieht die intensive Vermittlung von Creative Writing vor. Außerdem werden die Grundlagen in den Lehrfächern zeitgenössische Lyrik und Prosa sowie Sachthemen der Literatur in den Wochenendseminaren vermittelt. Diese finden in der Regel einmal im Monat von Freitag- bis Samstagabend statt.

Das Studium steht allen Interessierten unabhängig ihrer Vorbildung offen.

Regelmäßig werden öffentliche Lesungen vom Institut angeboten, an denen sich die Studierenden mit eigenen Texten beteiligen können.

Ab dem dritten Semester arbeiten die Studenten an einem eigenen Buchmanuskript, das bei „edition maya“, dem Instituts eigenen Verlag, verlegt wird.

Die intensive Auseinandersetzung mit dem literarischen Schreiben beinhaltet schwerpunktmäßig die Lehrfächer Creative Writing, zeitgenössische Lyrik und Prosa sowie Sachthemen der Literatur.

Insgesamt 20 Studienplätze stehen in Bad Kreuznach zur Verfügung.

Studienbeginn für das Sommersemester 2014: 25. April 2014

Vertrag und Studiengebühren

Jeder Studienteilnehmer und jede Studienteilnehmerin schließt mit dem Institut einen Vertrag ab.

Die Studienzeit von vier Semestern ist bindend.

Pro Semester entstehen monatlich (fortlaufend) Kosten von 150,- € zzgl. MwSt.

Die Wochenendseminare in Bad Kreuznach finden elf Mal jährlich statt. Neuaufnahmen erfolgen jeweils zu Semesterbeginn.

Schriftsteller und Studienleiter

Rüdiger Heins ist Gründer und Studienleiter des INKAS INstituts für KreAtives Schreiben in Bingen und Bad Kreuznach.

Mit seinem Roman „Verbannt auf den Asphalt“ und den Sachbüchern „Obdachlosenreport“ und „Zuhause auf der Straße“ machte er die Öffentlichkeit auf Menschen am Rand unserer Gesellschaft aufmerksam (www.ruedigerheins.de).

Bewerbungsunterlagen:

Kurzvita mit Bild. Jeweils zwei Texte (Lyrik oder Prosa). Die Textauswahl ist thematisch nicht eingegrenzt.

Anschrift:

INKAS INstitut für KreAtives Schreiben

Dr. Sieglitz Str. 49

55411 Bingen.

Glückwünsche unserer Leser(Innen) zum 10 jährigen Bestehen der **eXperimenta**

10 Jahre **eXperimenta**

Happy Birthday

Seit nunmehr 10 Jahren verbreiten Rüdiger Heins und sein fleißiges Team mit einer außergewöhnlichen Zeitschrift Kreativität, Kunst, Anregungen, Lehren, Inspiration und sozialkritische Stimmen.

Politiker, Künstler, Filme, Maler, Schriftsteller, Fotografen und Magazine verändern die Welt – mit Worten, mit Taten, mittels ihrem Denken und dem, was sie glauben. Wenn wir wissen wollen, wie die Welt von morgen aussieht, dann brauchen wir uns lediglich unsere Gedanken, unsere Worte und unseren Glauben anzusehen.

Euch geschehe nach eurem Glauben – und ihre Augen wurden geöffnet. (Apostelgeschichte 14.9, Matthäus 8.13)

Den meisten Menschen ist nicht wirklich bewusst, was sie glauben, was sie denken und aussprechen. Ihnen ist nicht bewusst, was sie mit ihren Gedanken und Worten in ihrer und der äußeren Welt anrichten. Mittels Kunst, Literatur, Fotografien, Gemälden sind kreative Menschen in der Lage, das Weltbild entscheidend zu verändern. Im Positiven, wie im Negativen. Zeitschriften wie **eXperimenta** tragen zu den Veränderungen bei – seit nunmehr 10 Jahren.

Weiterhin wünsche ich **eXperimenta**, Rüdiger Heins und seinem Team ein liebevolles, kreatives, kritisches, bewusstes und fruchtbares Wachstum.

Manolo Link, Dublin

Schriftsteller, Friedensaktivist

www.manololink.com

Rüdiger Heins

Lektoratsgespräche und Schreibberatung

Bei der Schreibberatung und dem Lektoratsgespräch werden Autorinnen und Autoren individuell beraten und gefördert. Die Gespräche finden ein bis zwei Mal im Monat statt.

Die Schreibberatung

Autorinnen und Autoren, die erst am Beginn ihres literarischen Schaffens sind, werden in der Schreibberatung mit Texten, die sie bereits geschrieben haben, in die Erzählperspektiven und auch in die Dramaturgie der Textgestaltung eingeführt. Auf diese Weise finden die Autorinnen und Autoren eigenständige stilistische Ausdrucksweisen. Das Konzept der Schreibberatung sieht auch vor, dass die Autoren und Autorinnen in den einzelnen Sitzungen Aufgabenstellungen bekommen, die sie bis zur nächsten Sitzung bearbeiten sollen. Bei der Schreibberatung handelt es sich um Einzelsitzungen, die von Rüdiger Heins angeboten werden.

Das Lektorat

Die Lektoratsgespräche werden mit Autorinnen oder Autoren geführt, die bereits an einem Textmanuskript arbeiten oder bereits abgeschlossen haben. Im Lektorat werden die Autorinnen und Autoren intensiv darüber beraten, wie sie ihr Textmanuskript so verändern können, dass die Qualität des Textes den literarischen Standards entspricht. Lektor: Rüdiger Heins.

Termine: Nach Absprache. Telefonische Auskunft: 06721 921060

Lektor und Schreibberater: Rüdiger Heins www.ruedigerheins.de

„Wir warten noch auf 11 Textbeiträge!“

365 Tage Liebe

Ausschreibung

Einladung zur Buchanthologie „365 Tage Liebe“

Jeden Tag soll ein Text über die Liebe von einem anderen Menschen geschrieben werden und in unserem geplanten Buch erscheinen. Wir übernehmen Ihre Texte in der Reihenfolge des Eingangs.

Redaktionsschluss ist bei der **365ten Einsendung**.

Der Umfang der eingesandten Texte soll nicht mehr als 20 Zeilen betragen. Bitte das Geburtsdatum auf den Text schreiben. Das Geburtsjahr ist nicht nötig, diese Angabe ist freiwillig.

Einsendungen: Die Texte können bis zum 31. Dezember 2013 an folgende eMail Adresse gesendet werden: redaktion@eXperimenta.de

Schreiben und Meditieren in der Abtei Himmerod

11. bis 13. April 2014



„Das Seminar hatte also über seine Zeit hinaus eine Heilung bei mir verursacht, die ich als einen riesigen, persönlichen Erfolg betrachte, und für den ich sehr dankbar bin. Und da wir gerade beim Danken sind: Hey, Rüdiger! Das war ein tolles Seminar mit einer klugen und souveränen Führung, welche das richtige Maß an Tiefe und Leichtigkeit, an Emotionen und Erdung getroffen hat. Wir haben viel gelernt. Danke!“ **Seta Arslanyan, Mainz**

Das Erzählen gehört zu den Grundbedürfnissen des menschlichen Lebens. Erzählen ist eine Form, die zum Schreiben führt, denn der Fundus eigener Geschichten liegt im Innern jedes Menschen verborgen.

Den Seminarteilnehmern wird in spielerischer Weise der Umgang mit Sprache und Stil näher gebracht. Ein weiterer Bestandteil des Seminars sind Meditationstechniken, die den kreativen Schreibprozess begleiten sollen.

Zielgruppe: Menschen, die Geschichten aus ihrem Leben aufschreiben möchten. Neugierige, die gern schreiben und Geschichten erfinden oder die Freude daran entdecken möchten. Frauen und Männer, die gerne erzählen und zuhören.

Seminartermin: 11. bis 13. April 2014
Freitag von 16:00 bis 20:00 Uhr.
Samstag von 10:00 bis 18:00 Uhr.
Sonntag von 10:00 bis 13:00 Uhr.

Die Anreise ist bereits ab Donnerstag, den 11. Mai gegen 16:00 Uhr möglich.

Seminargebühr: 250,- €.
Einzelzimmer und Vollpension im Kloster: 80,- € für zwei Übernachtungen.

Seminarleiter: Rüdiger Heins, Schriftsteller, www.ruedigerheins.de

Website: www.inkas-institut.de

eMail: info@inkas-id.de





Seminar im Kloster Himmerod geleitet von Rüdiger Heins / INKAS Institut

Lieber Leser,

seit einigen Jahren reift in mir der Gedanke, ein Buch schreiben zu wollen. Bisher fehlte mir die Zeit, aber auch eine Form der Anleitung. Denn, davon bin ich überzeugt, ein Buch braucht genauso eine gute Rezeptur wie ein wunderbares Festmahl.

Schon vor längerer Zeit stieß ich bei meinen Internetrecherchen auf das Kursangebot von Rüdiger Heins und es sprach mich sofort an. Die Kombination Kloster und Schreibkurs schien persönlich auf mich zugeschnitten zu sein. Damals verwarf ich die Teilnahme jedoch, da meine äußeren Lebensumstände zu unbeständig waren und ich unbedingt einen Zeitpunkt wählen wollte, bei dem ich mich voll und ganz auf das Seminar einlassen konnte. Ich speicherte dieses also in meinem Hinterkopf.

Im September 2013 war es endlich soweit. Ich meldete mich, anlässlich meines Geburtstages am 08. September, beim Seminar an und nahm mir gleich noch für den Anschluss eine Woche Urlaub. Ich wollte mir wirklich Zeit gönnen.

Rüdiger Heins war mir von Anfang an sympathisch. Nicht zuletzt deshalb, weil er sofort den Eindruck, ja die Gewissheit, vermittelte, dass alle Aufgaben freiwillig zu lösen und gestalten wären. Wer seine Texte nicht vorlesen oder eine Aufgabe nicht machen wollte, der brauchte es nicht. Hieraus entwickelte sich eine sehr respektvolle und ebenso kreative Herangehensweise. Frei und ungezwungen widmeten wir uns unseren Aufgaben, hörten zu und lernten viel, auch über uns selbst. Die Zeiteinteilung der vielen verschiedenen Themen sowie der gesamten Tagesabläufe empfand ich als sehr angenehm. Eine Mischung aus intensiven Gruppenprozessen, ausgiebigen Mittagspausen, Übungen im Freien und Kontemplation auf dem Klostergelände machten das Ganze zu einem wunderbar entspannten Erlebnis. Abends gab es genügend Gelegenheit, sich mit den anderen Seminarteilnehmern auszutauschen, gerne auch bei einem Glas Wein oben in der Klosterklosterstube.

Ich habe an diesem Wochenende viel mehr gelernt als ich erwartet hätte. Wir lernten den Unterschied zwischen Lyrik und Prosa kennen, verfassten Haiku-Gedichte und Han-Shan Texte und schrieben reichlich sogenannte 2-Minuten Texte anhand von vorgegebenen Titeln. Toll war die Reise entlang des Bachlaufes im angrenzenden Wald. Wir sollten einen Text im Zeilenbruch-Stil verfassen. Ich, die die größten Widerstände hatte, erlebte einen persönlichen Durchbruch im Einklang mit der Natur und einem vorgegebenen Stil, den ich anfangs regelrecht von mir wies.

Besonders angetan hat es mir die Weidenkappelle, eine aus Weiden geformte Naturkapelle am Beginn des sogenannten Themenweges am Kloster Himmerod. Hier durften wir alle an das Pult treten und den anderen Teilnehmern unseren 2-Minuten-Text mit dem Titel „Wer bin ich?“ vorlesen. Unter der Anleitung von Rüdiger Heins wuchsen wir über uns hinaus.

Wenn ich Erwartungen gehabt hätte, dann würde ich sagen, dass diese übertroffen wurden. Angefüllt von kreativer Energie und plötzlich entfachtem Schreibfluss kann ich mit voller Gewissheit sagen, dass ich nicht mehr zu stoppen bin. Das Seminar hat mir genau den Anstoß gegeben, den ich brauchte, um endlich zu starten. Ich schreibe seither jeden Tag und kann mir ein Leben ohne Schreiben nicht mehr vorstellen. Es ist verrückt, aber ich fühle mich ein wenig wie ein Schriftsteller. Eine zarte Pflanze ist erwacht.

Liebe **eXperimenta** Leserinnen und Leser,

ab Januar 2014

können sie die eXperimenta für 2,- € abrufen.

**Sie können die Überweisung problemlos
per Internet vornehmen.**

**Mit dem eingegangenen Geld werden wir
die Projekte der eXperimenta finanzieren.**

Mit freundlichen Grüßen

Ihre eXperimenta Redaktion

Aus der eXperimenta Redaktion

Die nächste Ausgabe der eXperimenta erscheint Anfang Januar
womöglich ein paar Tage später, dann können wir alle die Feiertage
genießen.

Mit dabei sind unter Anderem

- **Susanne Ulrike Maria Albrecht: In der Nacht**
- **Corinna Antelmann Die Andere Teil Eins**
- **Carola Hagen: Lyrik**
- **Christian Knieps: Gon**
- **Alice Kohn: Einsicht vom Balkon**
- **Florian Kugel: Aus dem Leben eines Pflichtbewussten**

Wenn Sie zum Themenschwerpunkt SpiegelBild etwas beitragen mögen,
freuen wir uns auf Ihre Einsendungen an

redaktion@experimenta.de



Foto: Jan C. Schlegel



Foto: Jan C. Schlegel

Wettbewerbe

Für alle SchriftstellerINNEN zur Information

Auf den folgenden Seiten finden Sie Ausschreibungen, die vielleicht für Sie interessant sind. Sollten Sie an einem der Wettbewerbe oder dem Stipendium teilnehmen, wünschen wir Ihnen viel Erfolg!

Für die Redaktion der **eXperimenta**

Sabine Reitze

Wettbewerbe

KP Herbach-Literaturpreis

Der Buchhändlerkeller Berlin, einer der ältesten Orte der Berliner Literaturszene, vergibt einmalig den KP Herbach-Literaturpreis, benannt nach seinem 2004 verstorbenen Gründer und langjährigen Leiter Klaus Peter Herbach.

Beiträge zum Thema „Es muss doch etwas mehr als alles geben“ (Prosa, Lyrik oder Dramatik) mit bis zu sieben Normseiten à 1500 Anschlägen können an

Buchhändlerkeller

Carmerstr. 1

10623 Berlin

gesandt werden.

Sie dürfen bisher nicht veröffentlicht sein und/oder bei anderen Literaturwettbewerben eingereicht worden sein.

Sie werden nach den vorgeschriebenen datenschutzrechtlichen Richtlinien behandelt, jedoch nicht zurückgesandt.

Die Jury besteht aus der Autorin und Übersetzerin Odile Kennel, dem Literaturwissenschaftler Dietger Pforte, dem Verleger Klaus Schöffling, dem Schriftsteller und Kritiker Hannes Schwenger und Axel Haase vom Buchhändlerkeller.

Dotierung:

Der mit 2000,- € dotierte Preis wird am 12. März 2014 verliehen, dem 70. Geburtstag KP Herbachs.

Einsendeschluss ist der 15.12.2013.

MDR-Literaturpreis 2014

Zum 19. Mal schreibt der MITTELDEUTSCHE RUNDFUNK einen literarischen Kurzgeschichten-Wettbewerb aus, der mit der Vergabe des MDR-Literaturpreises für das Jahr 2014 abschließt. Zu Preisträgern und Finalisten früherer Wettbewerbsjahrgänge zählen Franziska Gerstenberg, Katja Oskamp, Clemens Meyer, Thomas Pletzinger, Andreas Stichmann, Leif Randt und Matthias Nawrath.

Der Wettbewerb ist:

- offen für deutschsprachige Autorinnen und Autoren, die bereits literarische Texte veröffentlicht haben;
- an die Bedingung geknüpft, dass die eingereichten Kurzgeschichten (je Bewerber nur eine Kurzgeschichte) noch nicht an einem anderen Ort veröffentlicht sind und bis zur Entscheidung im Mai 2014 auch nicht andernorts veröffentlicht werden;
- ausschließlich ausgeschrieben für Kurzgeschichten bzw. Short Storys, die Länge ist für den Einzeltext auf 15 Vorleseminuten begrenzt (bei üblicher Formatierung = sechs Seiten oder 11.000 Druckzeichen mit Leerzeichen); für die Zusendung werden zwei Exemplare (als Computer-Druck) benötigt; eine Annahme der Kurzgeschichte als Mail ist nicht möglich;

Ausgestattet ist der MDR-Literaturpreis mit Geldpreisen im Gesamtwert von 10.000 Euro und bietet für die Finalisten zudem die Möglichkeit, ihre Kurzgeschichte im Rundfunk vorzustellen.

Bitte unbedingt beachten: Der Zusendung muss eine Übersicht über bisherige literarische Veröffentlichungen werden (gewertet werden belletristische Bücher, aber auch Beiträge in literarischen Anthologien, Literaturzeitschriften, in ausgewiesenen Literatur-Portalen im Internet) sowie eine Kurzvita (höchstens zwölf Zeilen) beigelegt. Bitte geben Sie Ihre E-Mail-Adresse und Telefonnummer an.

Um die Anonymität des Bewertungsverfahrens zu garantieren, bitten wir darum, keinen Autorennamen auf dem Manuskript zu vermerken.

Bis spätestens zum 10. April 2014 werden alle Teilnehmer informiert, ob sie für die Finalrunde und/oder für die Anthologie ausgewählt worden sind.

Das Finale am 5. Mai 2014 im Leipziger Haus des Buches und die Lesereise

Die Finalrunde findet am 5. Mai 2014 von 19:30 bis 23 Uhr in Leipzig im Haus des Buches statt. In dieser Live-Radiosendung lesen sieben von der Jury für die Finalrunde ausgewählte AutorenInnen ihren Text. Für die Teilnehmer werden Reisekosten übernommen.

Die Preisträger und andere Finalisten nehmen im Anschluss an die Endrunde an einer Lesereise in die Städte Jena (6. Mai) und Chemnitz (7. Mai) und Magdeburg (8. Mai) teil. Für die Lesereise erhalten sie ein Honorar zur Aufwandsentschädigung.

Die Anthologie

25 Kurzgeschichten des 19. MDR-Literaturwettbewerbs werden vom Herausgeber Michael Hametner in einer Anthologie „Das Beste aus dem MDR-Literaturwettbewerb“ veröffentlicht, darunter die Geschichten der Finalisten. Die Rechte an den Kurzgeschichten werden gegen ein Honorar ab Veröffentlichung für zwei Jahre dem Verlag POETENLADEN übertragen. Veröffentlichungen an anderem Ort sind in diesem Zeitraum nicht möglich.

Die Anschrift

Ihre Zusendung richten Sie bitte unter Angabe Ihres Absenders an folgende Anschrift:

MITTELDEUTSCHER RUNDFUNK

FIGARO

Kennwort: Literaturwettbewerb

Postfach 100122

06140 Halle

Dotierung:

Der Hauptpreis ist vom MDR mit 5.000,- €, der zweite mit 2.500,- € und der dritte mit 1.500,- € (gestiftet vom Druckhaus Köthen) dotiert. Außerdem entscheidet das Publikum einen Preis, den die Stiftung der Sparkasse Halle mit einem Geldpreis von 1.000,- € ausgestattet hat. Die anderen Teilnehmer an der Endrunde erhalten ein Honorar.

Einsendeschluss ist der 31. Januar 2014 (Poststempel).

Originalausschreibung:

<http://www.mdr.de/mdr-figaro/literatur/mdr-literaturwettbewerb-ausschreibung102.html>

PROSANOVA – Literaturwettbewerb

Im Rahmen des Literaturfestivals PROSANOVA, das vom 29. Mai bis 01. Juni 2014 in Hildesheim stattfinden wird, ruft die Redaktion der BELLA triste den vierten PROSANOVA-Literaturwettbewerb für deutschsprachige Autorinnen und Autoren aus.

Der Literaturwettbewerb zu PROSANOVA versteht sich als Plattform für Autorinnen und Autorinnen ohne eigenständige Veröffentlichung. In einer öffentlichen Finalrunde werden die sechs besten Einreichungen gewürdigt. Die Texte werden vor Publikum von einer unabhängigen Jury präsentiert und besprochen.

Teilnehmen können deutschsprachige Autorinnen und Autoren, die nicht älter als 35 Jahre sind und noch keine eigenständige Buchpublikation vorzuweisen haben.

Zum vierten PROSANOVA-Wettbewerb sind ausschließlich unveröffentlichte Prosatexte zugelassen.

Die eingesandten Texte sollten sich an einer 15-minütigen Vorlesungszeit orientieren. Die Zeit darf nicht deutlich unter- oder überschritten werden.

Um die Anonymität des Bewerbungsverfahrens zu garantieren, müssen die Texte mit einem Kennwort versehen in dreifacher Ausfertigung vorliegen (auf den Manuskripten darf der Autorenname nicht vermerkt sein). In einem beigefügten verschlossenen Kuvert müssen sich das Kennwort, die Anschrift und kurze Angaben zur Person ggf. mit bisherigen Veröffentlichungen befinden.

Einsendungen bitte ausschließlich per Post an:

PROSANOVA – Festival für junge Literatur

Stichwort: Wettbewerb

Neustädter Markt 3-4

31134 Hildesheim

PROSANOVA (www.prosanova.net) ist ein Festival für Junge Literatur, das alle drei Jahre zum Treffen der Literaturszene in Hildesheim einlädt. Das Festival präsentiert sowohl etablierte Schriftstellerinnen und Schriftsteller als auch bislang unveröffentlichte Autorinnen und Autoren. In einer Mischung aus Wasserglaslesungen, Diskussionen und innovativen Lesungsformaten leuchtet PROSANOVA die Strömungen der Gegenwartsliteratur aus. Mit über 30 Veranstaltungen, 3.000 verkauften Veranstaltungskarten und überregionaler Presse gehört das Literaturfestival seit 2005 zu den größten und prestigeträchtigsten der jungen deutschen Literaturszene. PROSANOVA wird von den Herausgeberinnen und Herausgebern der Literaturzeitschrift BELLA triste (www.bellatriste.de) veranstaltet.

Wettbewerbsablauf:

Unter den Einsendungen wählt die Redaktion als eine Vorjury eine Shortlist der 20 besten Texte aus. Die Hauptjury bestimmt aus dieser Shortlist sechs Autorinnen und Autoren, die schriftlich benachrichtigt und zur Finalrunde eingeladen werden.

Die ausgewählten Beiträge werden in einer Sonderpublikation der BELLA triste zum Festivalzeitpunkt veröffentlicht. Die Finalrunde findet in Form einer öffentlichen Lesung während des Festivals PROSANOVA statt. Die Hauptjury wird die Texte im Rahmen der Lesung präsentieren und öffentlich diskutieren, um dann den Gewinnertext des PROSANOVA-Wettbewerbs zu küren.

Dotierung:

Gestiftet von der Bürgerstiftung Hildesheim und des Künstlerhauses Worpswede gibt es folgende Preise:

1.500,- € Hauptpreis

500,- € Publikumspreis

Beide Auszeichnungen beinhalten ein einmonatiges Aufenthaltsstipendium im Künstlerhaus Worpswede.

Einsendeschluss ist der 01.02.2014 (Datum des Poststempels).

BELLA triste - Zeitschrift für junge Literatur: www.bellatriste.de

PROSANOVA - Festival für junge Literatur: www.prosanova.net



Foto: Jan C. Schlegel



Foto: Jan C. Schlegel

eXperimenta



Herausgegeben von Rüdiger Heins und Carolina Butto Zarzar

Martin Berner

Sekundengeschichte

Und als er eingeschlafen war,
stolperte der Drachen
ungefragt in seinen
Traum.

Foto: Jan C. Schiegel

Online- und Radio-Magazin für Literatur und Kunst
INKAS - INstitut für Kreative Schreiben - www.inkas-institut.de